MOEWIG

Perry Rhodan Sonderreihe

# ATLAN

Im Auftrag der Menschheit



# Jäger der Unsterblichkeit

*Sie suchen einen Zellaktivator – und kämpfen um das ewige Leben*

**Nr. 49**

DM 1,–

| | |
|---|---|
| Österreich | S 7,– |
| Schweiz | Fr. 1,20 |
| Italien | Lire 240 |
| Belgien | frs 12,– |
| Luxemburg | frs 15,– |
| Frankreich | FF 1,80 |
| Niederlande | hfl. 1,20 |
| Spanien | Ptas 28,– |




Sie suchen einen Zellaktivator—und kämpfen um das ewige Leben

**Nr. 49**
**Jäger der Unsterblichkeit von William Voltz**

*Auf Terra, den Welten des Solaren Imperiums und den Stützpunkten der USO schreibt man Ende Oktober des Jahres 2409 Standardzeit.*
*Die Condos Vasac, das galaxisweite Verbrechersyndikat, das der USO und dem Solaren Imperium für lange Zeit einen erbitterten Kampf lieferte, ist längst nicht mehr! Die Organisation wurde von Agenten der USO und Streitkräften des Solaren Imperiums und der Maahks vor geraumer Zeit endgültig zerschlagen.*
*Aber das Ende der CV bedeutete keineswegs, daß in der Galaxis Ruhe herrscht und daß Lordadmiral Atlan und seine Mitarbeiter ihre Tätigkeit einstellen können. Im Gegenteil—die USO wird nach wie vor dringend benötigt. Und Roland Tekener und Sinclair M. Kennon, der Mann mit der "Vollprothese', befinden sich längst wieder im gefährlichen Einsatz.*
*Als Barbaren maskiert, folgen die Agenten zusammen mit Big Ben Special, dem zumeist unsichtbaren kleinen Mann von Siga, der Spur des Unbekannten, der für eine lange Reihe von Morden an prominenten Bürgern des Solaren Imperiums verantwortlich ist.*
*Jetzt befinden sich die Männer der USO im Schlupfwinkel des Mörders. Sie kämpfen um Leben und Tod—und werden* **JÄGER DER UNSTERBLICHKEIT** ...

**Die Hauptpersonen des Romans:**

**Ronald Tekener**—Der USO-Spezialist kämpft um die Unsterblichkeit.
**Sinclair M. Kennon**—Der Robotmensch enthüllt seine wahre Identität.
**Big Ben Special**—Tekeners und Kennons siganesischer Begleiter.
**Ronniz Kapurat**—Ein Kommandant reagiert zu spät.
**Iseka Kamitara**—Ein verbrecherischer Biochemiker.

**Atlan**—Lordadmiral und Chef der USO.

*Doch keinem gab Natur das Vorrecht der Unsterblichkeit.* Schiller "Altterranischer Dichter"

PROLOG

Die Schutzschirme der UK-94, die sich in einem Orbit um die Sonne Ratos-Ebor befand, waren zu drei Vierteln ausgelastet. Das Schiff schien in Sicherheit zu sein. Seit Kennon das Schiff am 5. Oktober verlassen hatte, um nach Khaza zurückzukehren, herrschten Routine und Langeweile an Bord.

Die einzige Aufgabe von Major Ronniz Kapurat und der neunzehn anderen Besatzungsmitglie der bestand darin, auf einen v unkspruch der drei USO-Spezialisten zu warten, die auf Khaza den geheimnisvollen KRATA jagten und das Rätsel der Zellaktivatorimpulse lösen wollten.

Der KRATA, nach den Berechnungen des biopositronischen Riesengehirns Nathan auf Luna identisch mit dem kriminellen Professor Dr. Dr. Iseka Kamitara, war mit den Methoden der USO vertraut. Von Anfang an hatte er das Auftauchen von USOSpezialisten in dem von ihm beherrschten Sonnensystem einkalkuliert und entsprechende Vorbereitungen getroffen. Der KRATA wußte, daß die Schiffe der USO mit Vorliebe in den Ortungsschutz jener Sonnen gingen, deren Planeten untersucht werden sollten.

Um darauf vorbereitet zu sein, hatte der Wissenschaftler einen Sonnensatelliten bauen und in eine Umlaufbahn um die Sonne Ratos-Ebor bringen lassen.

Mysteriöse Ereignisse auf Khaza und aufgefangene Funkbotschaften hatten in dem KRATA den Verdacht aufkommen lassen, daß im System der Sonne Ratos-Ebor USO-Spezialisten aufgetaucht sein könnten. Der KRATA war nicht der Mann, der die eigene Sicher heit durch langes Zögern gefährdete. Er wußte, daß er schnell handeln mußte, wenn er noch eine Chance haben wollte.

Nur auf den Verdacht hin, daß die mächtige galaktische Polizeiorganisation Spezialisten auf Khaza eingeschleust haben könnte, ließ der KRATA den Sonnensatelliten aktivieren.

Am 24. Oktober 2409 terranischer Zeitrechnung begann der bis zu diesem Zeitpunkt völlig ungefährliche Flugkörper zu beschleunigen. Seine empfindlichen Ortungssensoren richteten sich auf die UK-94. Auf entgegengesetztem Kurs näherte sich der Satellit der Korvette. Er flog ein Anpassungsmanöver aus einer weiteren Umlaufbahn.

Als er noch 35 000 Meilen von der UK-94 entfernt war, orteten ihn die Besatzungsmitglieder des Schiffes. Zu diesem Zeitpunkt hätte noch die Chance zu einer schnellen Flucht bestanden, doch der Major, der den Befehl an Bord hatte, zögerte. Er war sich nicht über die Natur des herankommenden Flugkörpers im klaren.
"Wir haben noch eine fünfundzwanzigprozentige Sicherheitsreserve für den HÜ-Schirm", sagte Ronniz Kapurat zu dem Navigator, der den seltsamen Flugkörper zuerst geortet hatte. "Behalten Sie das Ding im Auge."
Die Bordpositronik begann mit Kursvorausberechnungen und ermittelte einen Wahrscheinlichkeitswert von 98,34 Prozent, nach dem der Flugkörper nur wenige Meilen von der UK-94 entfernt passieren würde.
In diesem Augenblick ahnte der Major—der Sonnensatellit war nur noch 10 000 Meilen entfernt—, daß für seine Korvette unmittelbare Gefahr bestand.
Er überlegte, ob er den Ortungsschutz der Sonne Ratos-Ebor verlassen und tiefer in das System eindringen sollte. Dadurch, das wußte er, hätte er nicht nur eine Ortungsgefahr für sein Schiff heraufbeschworen, sondern auch die Tätigkeit der drei USO-Spezialisten auf Khaza entscheidend gefährdet.
Er entschied sich, noch einige Zeit zu warten.
Diese Entscheidung war es, die die Katastrophe besiegelte.
Der Sonnensatellit explodierte in unmittelbarer Nähe der UK-94. Seine Energiekapazität von fünftausend Gigatonnen TNT traf die Schutzschirme der Korvette wie ein Schlag und ließ sie zusammenbrechen.
Die Männer in der Zentrale wurden durch einen Lichtblitz geblendet. Das Schiff wurde schwer erschüttert und brach an der oberen Polkuppel auf. Alle Bildschirme und Ortungsgeräte schlugen durch. Überall im Schiff zuckten Überschlagblitze hoch. Die Löschroboter schossen aus ihren Nischen, doch sie waren von der Wucht des Angriffs ebenfalls in ihren Funktionen gestört, so daß sie, wenn sie überhaupt noch dazu in der Lage waren, ihre Tätigkeit an völlig falschen Stellen aufnahmen. Die Notbeleuchtung flackerte auf. Alarmanlagen begannen zu heulen.
Heftig nach Atem ringend, stemmte sich Major Ronniz Kapurat mit beiden Armen im Sitz hoch.
Er war ein mittelgroßer, bedächtig wirkender Mann, der als sehr erfahren galt.
Der neben ihm sitzende Navigator war durch die plötzliche Erschütterung aus dem Sitz geschleudert worden und gegen die Kontrollen geprallt. An der Haltung, in der er am Boden lag, war zu erkennen, daß sein Rückgrat gebrochen war.

Kapurat sah weg.
"Schutzschirme zusammengebrochen!" rief eine verzweifelt klingende Stimme. "Wir haben Fahrt verloren und verlassen unsere Umlaufbahn."
Wie alle guten Raumfahrer besaß Kapurat die Fähigkeit, sein Schiff so zu betrachten, als befände er sich nicht an Bord, sondern ein paar Meilen davon entfernt im Weltraum.
So sah er sein Schiff mit glühender Außenfläche in einer bogenförmigen Bahn auf die Sonne Ratos-Ebor zustürzen.
Diese Vision dauerte genau eine Sekunde, dann kehrten Kapurats Gedanken in die Wirklichkeit zurück.
Der Boden unter seinen Füßen vibrierte, die Notbeleuchtung begann jetzt ebenfalls zu flackern, und im Hauptschott stand der siebzehnjährige Kadett Ullsom, starrte mit aufgerissenen Augen in die kleine Zentrale, versuchte seinen Schutzanzug anzulegen, begriff aber offensichtlich, was geschehen war.
Die Besatzungsmitglieder—soweit sie noch dazu fähig waren—beugten sich über die Kontrollen und über die Instrumente, in der verzweifelten Hoffnung, daß sie noch Werte ablesen oder eines der Triebwerke zum Reagieren bringen könnten.
Der Major ließ sich wieder in den Sessel fallen und griff zum Hauptnotschalter.
Seine Gedanken verließen das Schiff abermals, er sah die glühende Kugel durch mächtige Protuberanzen rasen, nach oben geschleudert von der Kraft der Energiearme und wieder herabgerissen von der Gravitation der Sonne.
Die Hitze wallte jetzt wie Flüssigkeit durch die Räume des Schiffes und hüllte alles ein.
Kapurat, der die Notsteuerung umklammert hielt, spürte zu seiner Überraschung, daß die Notaggregate ansprachen. Er drückte die Steuerung seitwärts. Das Schiff machte eine müde Bewegung, ohne aus den mächtigen Krallen der Schwerkraft entkommen zu können.
Während er mit einer Hand die Steuerung umklammerte, riß er mit der anderen seine Uniformjacke auf. Für einen kurzen Augenblick sah er sein Gesicht in der dunklen Fläche eines Bildschirms: Eine schweißglänzende, aufgedunsene rote Masse, in der die Augen fast verschwunden waren.
Ein Medo-Roboter rollte an den Kontrollen vorbei und sprühte flüssiges Protoplasma auf die Männer. Einer der Raumfahrer sprang auf und rannte aus der Zentrale. Plötzlich verstummte das Zischen der überlasteten Klimaanlage. Die Schotte wurden von der Rettungsautomatik verschlossen.
Margorit, der kleine Raumfahrer, der in seiner Freizeit Bilder malte, tauchte neben Kapurat auf. Er war nackt bis auf seine blutverschmierte

Hose.
"Das Schiff stürzt in die Sonne!" stieß er hervor. "Wir werden verbrennen."
Das Schiff stöhnte wie ein verwundetes Tier, bereits in diesem Augenblick lösten sich metergroße Teile aus seiner Umhüllung und verglühten endgültig.
Das Notaggregat zeigte keine Reaktion mehr.
"Schutzanzüge anlegen!" schrie Kapurat.
Er erhob sich schwankend und stieß Margorit zur Seite, der sich an ihn klammern wollte. Ullsom lag vor dem Schott, er hatte den Helm über den Kopf gezogen und war danach offenbar bewußtlos geworden.
Die Luft war wie glühendes Feuer und brannte in Kapurats Lungen. Er taumelte quer durch den Raum und riß den Schrank auf, wo die Schutzanzüge hingen. Ein Wasserspeicher war geplatzt, sein Inhalt war zum größten Teil verdampft und hatte sich als Kondenswasser auf den Helmen der Schutzanzüge niedergeschlagen.
Kapurat riß seinen Anzug heraus. Das Material fühlte sich heiß an. Der Major griff nach einem Sauerstoffventil, führte es in den Mund und öffnete den Zufuhrhahn des Rückentornisters. Er fühlte Erleichterung, als die noch nicht übermäßig erhitzte Luft in seine Lungen strömte.
Wie durch einen Schleier sah er ein paar Papiere, die auf einem Tisch nahe bei den Kontrollen lagen, in Flammen aufgehen. Die Männer, die ihre Sitze noch nicht verlassen hatten, ließen ihre Köpfe nach vorn sinken, ihre Arme und Beine zuckten.
Den Blick von außen auf das Schiff gerichtet, erlebte Kapurat, wie die UK-94 ihrem mächtigen Grab entgegenstürzte. Der Major wußte, daß sie die eigentliche Oberfläche von Ratos-Ebor nicht mehr erreichen, sondern vorher verglühen würde.
Auf seinen Händen bildeten sich Blasen. Er mußte den Rückentornister loslassen.
Auch die Luft aus dem Aggregat erhitzte sich.
Von der Zentrale war nicht mehr viel zu sehen. Nebelartige Hitzeschleier trieben vorbei. Überall brachen Feuer aus.
Kapurat vermutete, daß er sich als einziges Besatzungsmitglied noch am Leben befand.
Er fühlte sich sehr einsam.
Ohne zu zögern, spuckte er das Sauerstoffventil aus. Bereits nach dem ersten Atemzug heißer Luft begann er zu ersticken. Er wälzte sich auf den Rücken und verbrannte.
Sein letzter Gedanke galt den drei USO-Spezialisten auf Khaza, die nach dem Ende der UK-94 völlig auf sich gestellt sein würden.

## 1. *Tekener*

Ich weiß nicht, wie oft die Kratamonenuns noch verhören wollen, aber ich bin sicher, daß ihr Interesse weniger dem primitiven Segel gilt, das sie dummerweise entdeckt haben, als dem Fremden, den es nicht gibt, den Ken und ich jedoch zu unserer eigenen Sicherheit erfinden mußten. Die achtundsechzig geretteten Edlen befinden sich innerhalb des dunklen Mondes, wir sind nach wie vor mit den Sklaven allein, die uns offenbar hassen, weil sie uns instinktiv für ihre Schwierigkeiten verantwortlich machen.

Big Ben Special ist entschlossen, in die Kraterinsel einzudringen; er hätte seinen Plan wahrscheinlich schon längst verwirklicht, wenn Kennon mit seiner körpereigenen Funkanlage nicht vor wenigen Stunden ein Notsignal der UK-94 aufgefangen hätte.

Es war ein automatisches Signal, was nur bedeuten kann, daß niemand an Bord Gelegenheit hatte, es zu ergänzen oder gar- eine Erklärung abzugeben.

Da sich das Schiff bisher nicht wieder gemeldet hat, müssen wir annehmen, daß es nicht mehr existiert. Wir sind uns alle drei darüber im klaren, was das bedeutet. Wir haben kein Schiff, mit dem wir zu einem USO-Stützpunkt zurückfliegen können, und wir haben kein Funkgerät, das weitreichend genug ist, um ein USO-Schiff oder eine USOStation zu alarmieren.

Das bedeutet, daß wir allein mit unseren gewiß nicht geringen Schwierigkeiten fertig werden müssen.

Ich gestehe mir ein, daß meine trotz allem ungebrochene Entschlossenheit zum größten Teil aus den Gedanken an den irgendwo auf Khaza vorhandenen Zellaktivator resultiert. Es ist nicht so, daß ich hinter dem Gerät her bin, um ihn vor dem KRATA zu bekommen und ihn für die USO sicherzustellen. Ich gebe mich der Illusion hin, daß es möglich sein muß, den Aktivator in den eigenen Besitz zu bringen. Natürlich bin ich mir darüber im klaren, daß dies ein verrückter Wunsch ist, aber ich bin ein Mensch und sehne mich als solcher nach Unsterblichkeit. Niemals zuvor war ich ihr so nahe wie hier auf Khaza.

Obwohl er mein bester Freund ist, habe ich mit Kennon noch nicht über meine Gedanken gesprochen. Ich befürchte, daß er sie nicht verstehen wird. Sein Gehirn, das künstlich ernährt wird, besitzt eine mindestens tausendjährige Lebenserwartung. Auch Big Ben Spezial wird sehr alt werden—er ist außerdem viel zu klein, um das Gerät tragen zu können.

Es ist falsch, daß ich meine beiden Freunde unbewußt als Konkurrenten einschätze, aber ich komme nicht dagegen an. In meiner Phantasie male ich mir aus, wie es wäre, wenn ich einen Zellaktivator hätte.
Manchmal habe ich den Verdacht, daß Kennon etwas von meinen Überlegungen ahnt. Seinem kriminalistisch geschulten Gehirn bleibt nur wenig verborgen.
Ich versuche, die Situation realistisch einzuschätzen. Im Augenblick ist es sinnlos, an den Aktivator zu denken. Wir können froh sein, wenn wir mit dem Leben davonkommen.
Trotzdem: Ich kann mich nicht gegen diese verführerischen Gedanken wehren.

*

Die Kratamonen, die die beiden Spezialisten zum dritten Verhör holten, machten einen aufgeregten und ungeduldigen Eindruck. Es war offensichtlich, daß sie von ihrem Befehlsgeber gedrängt wurden, endlich greifbare Resultate zu erzielen.
Big Ben Special befand sich in seinem Versteck in Kennons Robotkörper. Dort war er in Sicherheit—solange man die wahre Identität des USO-Spezialisten nicht feststellte.
Die sechs Kratamonen, die sie zum Verhör abholten, waren bewaffnet und ließen die beiden Gefangenen nicht aus den Augen.
Diesmal wurden Tekener und Kennon durch einen Gang geführt, den sie noch nicht gesehen hatten. Decke und Wände bestanden aus glattgeschliffenem Lavagestein, der Boden war mit einer weichen Masse ausgegossen. Kugelförmige Lampen spendeten Licht. Aus weiter entfernten Räumen ertönte das Dröhnen von Maschinen. Auch hier im Gang war es ungewöhnlich heiß.
Tekener fürchtete, daß die Kratamonen neue Anweisungen bekommen hatten und diesmal weniger rücksichtsvoll sein würden. Die Gefahr bestand, daß sie herausfanden, wer Kennon wirklich war. Wenn ihnen das gelingen sollte, waren die USO-Spezialisten verloren.
Trotzdem hielt Tekener eine Flucht für sinnlos.
Wohin hätten sie sich wenden sollen?
Ein Übersteigen der hochaufragenden Kraterwände war unmöglich, das UBoot, mit dem sie gekommen waren, lag gut bewacht im Hafen.
Der Gang mündete in eine Halle, in der mehrere flache Fahrzeuge parkten, die offenbar ausschließlich für den Personenverkehr bestimmt waren. Die Halle besaß sieben dicht nebeneinanderliegende Ausgänge, die alle mit

Sperren versehen waren. Neben jeder Sperre standen kratamonische Wächter.
Die Männer, die die beiden Spezialisten abgeholt hatten, steuerten eines der Fahrzeuge heran und befahlen den Gefangenen aufzusteigen.
"Diesmal werden wir weiter weggebracht!" raunte Tekener seinem Freund zu.
Kennon nickte nur. Er hatte den Verdacht, daß sie diesmal im Innern jenes Lavabrockens verhört werden sollten, der als riesiger Verschlußpfropfen inmitten des Kraters lag.
Das konnte bedeuten, daß der KRATA das Verhör persönlich leiten würde.
Die Wächter verteilten sich. Zwei nahmen auf dem Wagen Platz, wo die Spezialisten saßen, die vier anderen kletterten auf ein Fahrzeug, das dem ersten folgte. Eine der Sperren wurde ohne besondere Umstände geöffnet.
Als die beiden Wagen in den Gang hineinglitten, ertönte plötzlich ein dumpfes Geräusch, als würde ein ge-' waltiger Gong geschlagen. Die Wächter hoben alarmiert die Köpfe. Tekener merkte sofort, daß etwas nicht in Ordnung war. Der Boden begann zu vibrieren. Ein dumpfes Grollen wurde hörbar.
Die Wächter begannen zu schreien. Sie sprangen von den Wagen herunter und blickten sich unschlüssig im Gang um, als wären sie sich nicht darüber im klaren, in welche Richtung sie fliehen sollten.
"Was bedeutet das?" rief Tekener.
"Vermutlich ein Beben!" gab Kennon zurück. "Ich frage mich, warum der KRATA sein Hauptquartier auf einem Vulkan erbaut hat. Als Wissenschaftler hätte er wissen müssen, welche Gefahren ihm hier drohen."
Die Stöße, die die Räume und Gänge erschütterten, wurden immer heftiger. Unmittelbar über den beiden Wagen bildete sich ein breiter Riß in der Decke. Feiner Staub sank langsam herab.
Das war für die Kratamonen das endgültige Signal zur Flucht. Ohne sich länger um die beiden Gefangenen zu kümmern, stürmten sie davon. Sie schlugen die Richtung ein, aus der die Wagen gekommen waren.
Tekener blickte ihren nach.
"Wohin sie wohl fliehen?"
"Zum Hafen vermutlich", erwiderte der Mann mit dem Robotkörper. "Ich frage mich nur, ob sie ihn erreichen werden. Außerdem werden alle Diener des KRATA, die sich nicht gerade im Pfropfen über dem Eruptivkrater aufhalten, jetzt zum Hafen aufbrechen."
"Und was tun wir?" fragte Tekener. Er blickte immer wieder zur Decke hinauf.

"Wir würden den Hafen niemals erreichen", meinte Kennon. "Alle fliehenden Kratamonen würden auf uns schießen. Es ist daher besser, wenn wir die umgekehrte Richtung einschlagen."
Tekener sah ihn stirnrunzelnd an.
"Du meinst, daß wir versuchen sollten, in dieses zwiebelförmige Gebilde einzudringen, das Big Ben entdeckt hat und das offensichtlich das Hauptquartier des KRATA ist?"
"Ja."
Kennon nahm an der Steuerung des Wagens Platz. Er hatte sich genau eingeprägt, wie die Kontrollschaltungen des Fahrzeugs bedient wurden, so daß es ihm nicht schwerfiel, den Wagen wieder in Gang zu bringen. Sie fuhren weiter durch den Gang, der immer wieder von Erdstößen erschüttert wurde. Überall entdeckten sie Risse in den Wänden und in der Decke. Ein Teil der Lampen war zerstört worden und brannte nicht mehr, aber die Scheinwerfer des Fahrzeugs spendeten genügend Licht, um die Umgebung sichtbar werden zu lassen.
"Es ist ein Wunder, daß der Gang noch nicht eingestürzt ist!" rief Tekener seinemBegleiter zu.
Sie kamen an eine Stelle, an der der Boden aufgebrochen war. Ein drei Meter breiter Spalt, der tief in den Boden reichte, versperrte ihnen die Weiterfahrt.
"Wir müssen den Wagen zurücklassen!" entschied Kennon. Er wandte sich an Bib Ben Special. "Es ist besser, wenn Sie vorläufig in Ihrem Versteck bleiben."
Der Siganese war einverstanden. Sicherer als im Körper des Gehirns konnte er nirgends sein.
Tekener sprang über den Spalt hinweg. Ein paar Meter unter ihm lagen zwei Kratamonen, die abgestürzt waren und dabei den Tod gefunden hatten.
"Du könntest vorauslaufen!" rief Tekener seinem Begleiter zu. "Du bist schneller als ich."
"Unsinn!" erwiderte der Kriminalist. "Wir bleiben zusammen."
Sie gelangten an eine Kreuzung. Kennon blieb stehen und ortete.
"Wir gehen in die Richtung, aus der die meisten Impulse kommen", entschied er. "Dort liegt zweifellos das Hauptquartier des KRATA."
Sie hörten Stimmengewirr, das schnell näher kam.
"Kratamonen!" Kennon deutete in den Seitengang. "Wir verstecken uns und warten, bis sie vorbei sind. Sicher wollen sie zum Hafen."
Die beiden Spezialisten zogen sich in den Seitengang zurück. Jetzt konnten sie das Trampeln von Stiefeln hören. Eine Gruppe von zehn Männern und

Frauen wurde sichtbar. Die Flüchtlinge blickten nicht nach rechts oder links, sondern stürmten blindlings durch den Korridor. Sie waren in farbige Gewänder gekleidet und schleppten Waffen und prall gefüllte Säcke mit sich.
Kennon und Tekener warteten, bis der Lärm verklungen war, dann kehrten sie in den Hauptgang zurück. Nach einer schweren Erschütterung, die von hallendem Donner begleitet wurde, erlosch das Licht im Gang endgültig.
Kennon, der auch in völliger Dunkelheit sehen konnte, öffnete seine Bauchklappe und nahm einen Handscheinwerfer heraus. Er reichte ihn Tekener.
"Ich habe das Gefühl, daß wir geradewegs in das Verderben rennen!" sagte der Spieler grimmig.
"Als die Erschütterungen ihren Höhepunkt erreichten, ortete ich wieder die Impulse des Zellaktivators", erklärte Kennon. "Sie schienen von sehr weit her zu kommen, aber das kann natürlich eine Täuschung sein."
Tekener sah seinen Freund an und preßte die Lippen zusammen.
Sie setzten ihren Marsch fort. Tekener wußte, daß die Decke jeden Augenblick einbrechen konnte. Er war dann weitaus mehr gefährdet als Kennon, der sich mit seinem Robotkörper unter ein paar Tonnen Lavagestein hervorwühlen konnte.
Tekener hatte den Eindruck, daß die Luft immer schlechter wurde. Es roch nach verbranntem Kunststoff. Sie kamen an weiteren Seitengängen vorbei, aber Kennon behielt die einmal eingeschlagene Richtung bei und verlier, den Hauptkorridor nicht.
Ein Aufschrei ließ ihn stehenbleiben. Gleich darauf flackerte vor ihnen ein Licht Tekener löschte den Scheinwerfer.
"Flüchtlinge!" sagte er leise.
Wieder ein Schrei. Jemand befand sich in äußerster Not. Ein paar Schüssepeitschten durch den Gang. Dann war es ein paar Minuten lang ruhig. Die beiden Spezialisten wollten bereits weitergehen, als Schritte hörbar wurden. Das Licht tauchte wieder vor ihnen auf.
"Es sind drei Männer", erklärte Kennon so leise, daß Tekener ihn kaum verstehen konnte. "Sie haben einen Verwundeten dabei, den sie auf einer Matte nachziehen."
"Sie werden uns sehen!" prophezeite Tekener.
"Das wird sich nicht vermeiden lassen."
Er löste sich von der Wand und rannte los. Bevor die Kratamonen richtig begriffen, was mit ihnen geschah, hatte Kennon sie erreicht und riß ihnen die Waffen aus den Händen. Die Lampe, die die Kratamonen bei sich hatten, fiel zu Boden und erlosch. Sekunden später stand Kennon schon

wieder neben seinem Freund.
Die Kratamonen schrien durcheinander. Wahrscheinlich waren sie sich immer noch nicht darüber im klaren, wer sie angegriffen hatte.
"Wir schleichen uns an ihnen vorbei", sagte Kennon und ergriff Tekener an einer Hand.
Sie passierten die Flüchtlinge ohne Zwischenfall. Kennon erklärte seinem Begleiter, daß die Kratamonen noch immer nach der Lampe und nach ihren Waffen suchten.
"Hast du den Schußwechsel kurz vor dem Zusammentreffen mit den Flüchtlingen gehört?" fragte er abschließend.
"Natürlich", gab Tekener zurück. "Die Kratamonen scheinen einander nicht zu trauen."
"Ich vermute, daß es die Familien sind, die sich jetzt rücksichtslos bekriegen", überlegte das Gehirn laut. "Jede Gruppe möchte als erste hier heraus."
Sie gingen weiter und erreichten wenig später eine geräumige Halle, in der Maschinen und Schalttafeln aufgestellt waren. Kennon blickte sich um und entdeckte auch Funkanschlüsse und Bildschirme. Fast alle Instrumente wiesen Beschädigungen auf. Staub lag auf allen Geräten. Der Boden war an mehreren Stellen aufgerissen.
"Das ist eine Art Zwischenstation", erklärte Kennon. "Ich nehme an, daß sie unter normalen Umständen ständig besetzt ist."
Er untersuchte die Funkgeräte, stellte jedoch fest, daß sie alle ausgefallen waren. Auf der anderen Seite des Raumes fand er einen toten Kratamonen. Der Mann hatte eine Schußverletzung im Rücken.
"Er wurde ermordet', stellte Kennon fest. "Es sieht so aus, als sei die bestehende Ordnung endgültig zusammengebrochen."
Tekener ließ den Lichtschein seines Scheinwerfers über die verschiedenen Ausgänge wandern.
"Welche Richtung?"
"Dort!" sagte Kennon und deutete auf eine zerstörte Sperre.
Als die beiden Spezialisten darauf zugingen, gab es eine neue Erschütterung. Mit explosionsartigen Geräuschen barsten die Bildschirme. Glas regnete auf den Boden. Tekener verlor den Halt und stolperte über ein Kabel. Ein Teil der Decke löste sich knirschend aus der Verankerung und krachte auf die Maschinen herab. Tekener kroch instinktiv weiter, das Licht seines Scheinwerfers wurde jetzt fast völlig vorn hochgewirbelten Staub geschluckt.
Dann war Kennon an seiner Seite, riß ihn hoch und trug ihn mühelos bis zum nächsten Ausgang.

"Schon gut", sagte Tekener, als sie den Gang betreten hatten. "Du kannst mich wieder loslassen."
Kennon stellte ihn auf die Beine.
"Wenn das so weitergeht, wird bald alles einstürzen", sagte der Kriminalist bedächtig.
Tekener leuchtete ihm ins Gesicht.
"Hältst du es nicht für besser, wenn du unter diesen Umständen verschwindest?" Er erhielt keine Antwort.
Nachdem sie ein paar hundert Meter zurückgelegt hatten, war der Gang zu Ende. Er mündete auf eine etwa zehn Meter breite Empore, deren Boden mit Metallgittern ausgelegt war. Die Empore war in zwanzig Metern Höhe über einer kreisförmigen Halle angebracht. In der Halle brannten noch ein paar Lampen. Ihr Licht fiel auf einen mächtigen Maschinenblock, dem offenbar eine besonders wichtige Aufgabe zukam, denn er wurde von mehreren Männern bewacht, die ihren Platz noch nicht verlassen hatten. Diese Kratamonen, Tekener zählte insgesamt zweiunddreißig, besaßen lange, zopfähnliche geflochtene Haare und trugen hellgelbe Uniformen.
"Das scheint eine Art Elitetruppe zu sein", flüsterte Kennon. "Vermutlich ist sie nur im Zentrum tätig."
Tekener blickte sich um und entdeckte dabei vier treppenähnliche Abgänge, die alle in die Halle hinabführten. Oben auf der Empore gab es keine Ausgänge.
Ein Teil des Bodengitters war durch die Erschütterungen bereits gelockert und hing in die Tiefe. Eine der Treppen war so sehr zerstört, daß sie nicht benutzt werden konnte.
"Wenn wir weiter wollen, müssen wir in die Halle hinunter!" erkannte Tekener.
"Die Wächter sind rings um die Maschine verteilt und werden uns in jedem Fall sehen: "Ich gehe voraus!" entschied Kennon.
Bevor Tekener Einwände erheben konnte, rannte der Kriminalist los und stürmte die nächstliegende Treppe hinab. Das schwankende Metallgerüst ächzte unter seinem Gewicht. Einer der Wächter stieß einen Warnschrei aus. Er hatte Kennon entdeckt und machte nun seine Freunde auf den Eindringling aufmerksam.
Gleichzeitig hob er die Waffe und begann auf Kennon zu schießen. Er traf den mit höchster Geschwindigkeit auf ihn zurasenden Fremden jedoch nicht. Die anderen Kratamonen ließen die Waffen sinken und starrten Kennon wie eine übernatürliche Erscheinung an. Niemals zuvor hatten sie einen Mann gesehen, der sich so schnell bewegte. Bevor sie zur Besinnung kamen, war Kennon mitten unter ihnen und schlug auf sie ein. Nur einer

der Männer war reaktionsschnell und besonnen genug, das Richtige zu tun. Er achtete nicht länger auf seine Kameraden, sondern ergriff die Flucht. Tekener sah ihn auf der anderen Seite der Empore eine Treppe heraufkommen.
Der Spieler setzte sich in Bewegung. Beinahe gleichzeitig mit dem Kratamonen erreichte er das obere Treppenende.
Der Mann starrte ihn an und riß die Waffe hoch.
Tekener sprang. Der Schuß zischte über ihn hinweg. Der USO-Spezialist prallte mit der Schulter gegen die Beine des Kratamonen und riß ihn mit sich zu Boden. Sie rollten die Treppe hinab. Tekener schlug mit dem Körper gegen die Metallstufen. Sein Gegner krallte sich an ihm fest. Tekener zog die Beine an und stieß dem Mann beide Knie in den Unterleib. Der Kratamone stöhnte und ließ los. Tekener richtete sich auf. Der Wächter rollte sich seitwärts, um an seine Waffe heranzukommen, die auf einer Treppenstufe lag. Plötzlich gab die bereits gelockerte Treppe nach und brach zusammen.
Tekeners Arme zuckten nach oben. Er bekam einen Teil des Geländers zu fassen und zog sich daran empor. Als er sich umblickte, konnte er den Kratamonen nicht mehr sehen. Erst als er wieder auf den Beinen stand und über das Geländer blickte, entdeckte er ihn. Der Wächter lag unten in der Halle und bewegte sich nicht, Teile der Treppe hatten seinen Körper durchbohrt.
Die gesamte Empore begann zu schwanken. Tekener rannte auf die nächste Treppe zu und begab sich hinab in die Halle. Er traf auf Kennon, der ihm eine erbeutete Waffe überreichte.
"Ein paar haben die Flucht ergriffen, die anderen sind bewußtlos", berichtete das Gehirn.
Der Gedanke, daß einige der Uniformierten entkommen waren und nun vielleicht dem KRATA über einen unheimlichen Gegner berichteten, war Tekener alles andere als angenehm. Der KRATA würde sich darauf einstellen und Gegenmaßnahmen treffen sofern er noch am Leben war. Tekener nahm jedoch an, daß es im Innern des sogenannten dunklen Mondes besondere Sicherheitseinrichtungen gab. Auf jeden Fall würde der KRATA die Flucht ergreifen, wenn sein Leben in ernster Gefahr sein sollte.
"Ich glaube, daß wir bald einen der Eingänge des Kraterpfropfens erreicht haben werden", klang Kennons Stimme auf. "Ab sofort müssen wir mit größeren Schwierigkeiten rechnen."
Tekener nickte und untersuchte die erbeutete Waffe. Sie besaß einen einfachen Mechanismus und war mit Explosivgeschossen geladen. Im

Magazin befanden sich noch sechs Projektile.
" Im Grunde genommen müssen wir froh sein, daß es zu der Naturkatastrophe gekommen ist. Andernfalls sähe es jetzt schlecht für uns aus."
Big Ben Special erschien aus seinem Versteck.
"Ich weiß nicht, ob es richtig ist, was wir machen."
"Haben Sie eine bessere Idee?"
Der winzige Umweltangepaßte nickte.
"Wir sollten versuchen, uns zum Hafen durchzuschlagen und von dort aus zu
entkommen."
"Das halte ich für unmöglich", erklärte Kennon. "Abgesehen davon, daß sich alle Flüchtlinge im Hafen versammeln werden, halte ich dieses Gebiet für besonders bedroht. Ich bezweifle, daß überhaupt noch jemand entkommen wird."
Der Siganese kletterte auf Kennons Schulter und gestikulierte.
"Und der Pfropfen direkt über dem Krater—halten Sie ihn etwa für sicherer? Dort sitzen wir direkt über einer Zeitbombe, die jeden Augenblick hochgehen kann."
"Wir sind überzeugt davon, daß der KRATA Fluchtmöglichkeiten besitzt. Im Innern der erstarrten Lava gibt es bestimmt Gleiter, mit denen wir entkommen können."
Big Ben Special winkte ab. Er ließ sich von der Schulter rutschen und kehrte in sein Versteck zurück.
"Mit euch ist nicht vernünftig zu reden", behauptete er, bevor er sich wieder in sein Versteck zurückzog. "Ihr denkt nur noch an diesen verdammten Zellaktivator."
Tekener sah betroffen aus, aber Kennon lachte rauh und drückte die Bauchklappe mit einer Hand zu.
"Der Kleine ist ein bißchen aufgeregt", sagte das Gehirn zu Tekener. "Dabei hat er den sichersten Platz von uns allen."
Er konzentrierte sich und begann zu orten. Aus dem nahegelegenen Zentrum empfing er weiterhin starke Energieimpulse und Funksignale. Das konnte nur bedeuten, daß in der Umgebung des KRATA starke Aktivität herrschte. Der KRATA und seine engsten Mitarbeiter waren wahrscheinlich mit Rettungsvorbereitungen beschäftigt.
Tekener ließ sich von den nachlassenden Erschütterungen nicht täuschen: Er wußte, daß solche Beben immer in mehreren Wellen kamen. Sie hatten erst den Anfang miterlebt.
Schließlich bestimmte Kennon die Richtung, in der sie weitergehen

mußten. Die Tür zum nächsten Gang war verschlossen, aber Kennon brach sie mit seinen übermenschlichen Kräften auf.
Der Boden war mit Glas übersät. Es waren die Überreste der ehemaligen Deckenverkleidung. Über den beiden Spezialisten war das nackte Lavagestein zu sehen. Innerhalb des Ganges, den sie jetzt betreten hatten, war es wesentlich kühler als in den Räumen aus denen sie kamen.
Tekener vermutete, daß die Temperatur im Zentrum mit Hilfe von starken Klimaanlagen in erträglicher Höhe gehalten wurde. Die Kratamonen waren nicht besonders hitzeempfindlich, so daß es nicht auszuschließen war, daß dieser Aufwand nur für den KRATA betrieben wurde.
Plötzlich blieb Kennon stehen.
"Die Aktivatorimpulse!" stieß er hervor. "Diesmal sind sie ganz in der Nähe."
Tekener starrte ihn an.
"Aber das ist unmöglich. Vor kurzer Zeit hast du Impulse aus größerer Entfernung geortet."
"Vielleicht befindet sich das Gerät nicht an einem festen Platz", sagte das Gehirn gedehnt.
Tekener mußte sich Mühe geben, seine Erregung zu unterdrücken.
"Folgen wir diesen Impulsen!" schlug er vor. "Ich bin gespannt, wo wir herauskommen."
Er bekam keine Antwort. Kennon schien sich seine eigenen Gedanken zu machen. Trotzdem ging er weiter. Innerhalb des Ganges, durch den sie sich bewegten, brannten noch alle Lichter. Von der zerstörten Glasdecke abgesehen, gab es hier auch weniger Zerstörungen.
Vor ihnen wurde eine Halle sichtbar. Großflächige Teppiche und Felle hingen von der Decke herab. Ein paar Frauen, die mit ihrer Säuberung beschäftigt waren, ließen sich durch die Annäherung der beiden Spezialisten nicht stören. Wenig später stellte Kennon fest, daß die Kratamoninnen blind waren.
Kennon schnippte mit den Fingern. Die Frauen reagierten nicht auf das Geräusch.
"Sie sind blind und taub", erklärte der Mann mit dem Robotkörper. "Wahrscheinlich ist das der Grund, warum sie immer noch an der Arbeit sind."
Die Felle hingen so dicht, daß ein Durchkommen kaum möglich war. Kennon suchte eine Stelle, wo keine Arbeiterinnen waren und ging weiter. Auf der anderen Seite der Halle war ein kleines Bassin eingelassen, das mit einer übelriechenden Lauge gefüllt war. Mit dieser Flüssigkeit wurden die Teppiche gereinigt.

Hinter dem Bassin befand sich der Durchgang zu einer gläsernen Kuppel, unter der fremdartige Blumen wuchsen. Durch die Erschütterungen war das Kuppeldach an einer Stelle aufgesprungen. Einige Pflanzen hatten die plötzliche Temperaturschwankung nicht vertragen und waren in sich zusammengesunken.
"Ich glaube, daß wir uns im äußeren Zentrum befinden", sagte Kennon. "Hier scheinen die Vergnügungsstätten des KRATA zu sein."
"Und die Aktivatorimpulse?" fragte Tekener drängend. "Was ist mit ihnen?"
Kennon antwortete nicht sofort. Es war, als zögerte er. Tekener sah ihn mißtrauisch an.
Verfolgte der Mann mit dem Robotkörper etwa eigene Pläne?
Tekener verwarf diesen Gedanken. Auf keinen Fall durfte er anfangen, das Vertrauen zu seinem Begleiter zu verlieren. Dazu bestand keinerlei Grund. In seinem Unterbewußtsein blieben jedoch bohrende Zweifel. Beunruhigt erkannte der Spieler, daß die unmittelbare Nähe eines Zellaktivators, der noch keinen Besitzer gefunden hatte, eine unheimliche Wirkung auf ihn ausübte.
Sie betraten die Kuppel mit den fremdartigen Pflanzen darin. Süßlicher Geruch schlug ihnen entgegen. Tekener konzentrierte seine Aufmerksamkeit wieder auf die Umgebung. Es ließ sich nicht ausschließen, daß einige dieser farbenprächtigen Blüten gefährlich waren.

2. *Kennon*

Ich bin mir darüber im klaren, daß Ronald sich in den letzten Stunden unseres Hierseins verändert hat. Es ist keine Veränderung, die die Oberfläche seiner Persönlichkeit berührt, sondern ein bisher nur unterschwellig wirksam werdender Prozeß.
Zunächst dachte ich, die Gefangenschaft und die ständigen Verhöre wegen des Segels hätten meinen Freund nervös gemacht, doch schließlich befindet er sich nicht zum erstenmal in einer solchen Situation. Außerdem hat sich auch seit unserem Entkommen nichts geändert. Ist es die Vorahnung einer schrecklichen Naturkatastrophe, die ihn so unsicher macht?
Man sagt vielen Menschen nach, daß sie solche Ereignisse vorausahnen können.
Bei Tekener muß es etwas anderes sein.
Manchmal überlege ich, ob es etwas mit dem Zellaktivator zu tun haben könnte. Aber wieso?
Abgesehen davon, daß die Chance äußerst gering ist, dieses Gerät noch zu

finden, muß Ronald sich doch darüber im klaren sein, daß es den Verantwortlichen des Solaren Imperiums gehört. Männer wie Perry Rhodan und Atlan werden darüber entscheiden, wer den Zellaktivator tragen wird —wenn wir ihn überhaupt bekommen sollten.
Man sagt, daß es eine heimliche Warteliste für Zellaktivatorträgerkandidaten gibt. Ich möchte gern wissen, wer ganz oben steht. Eines weiß ich jedoch mit Sicherheit: Tekener ist es ganz bestimmt nicht.
Ich versuche, mein eigenes Bewußtsein zu durchdringen. Ist es möglich, daß auch ich mich insgeheim für dieses Gerät interessiere?
Eigentlich nicht! Nein, sogar ganz bestimmt nicht!
Ich kann noch mindestens tausend Jahre leben, ohne daß mein Gehirn einem Alterungsprozeß unterworfen sein wird. Für mich ist ein Zellaktivator zur Zeit völlig uninteressant. Das gleiche gilt auch für Big Ben Special, der aufgrund seiner geringen Körpergröße ein solches Gerät überhaupt nicht tragen könnte.
Eigentlich ungerecht von ES, daß es bei der Ausstreuung der Zellaktivatoren nicht auch an die kleinen Umweltangepaßten gedacht hat. Man könnte fast daraus schließen, daß das Geisteswesen von Wanderer doch nicht so unfehlbar ist, wie immer behauptet wird.
Ich ertappe mich dabei, daß ich Tek mit größerer Aufmerksamkeit beobachte als jemals zuvor. Ich werde den Eindruck nicht los, daß er mir etwas verheimlicht.
Andererseits ist es geradezu lächerlich, daß ich mir Tekeners wegen Sorgen mache: Er hat in unzähligen Situationen bewiesen, daß er seelisch ausgeglichen ist. Im Gegenteil: Bisher war immer er es, der auf meine seelische Verfassung zu achten hatte. Er war mein Psychologe.
Ich bin überhaupt nicht darauf eingestellt, irgendwelche Veränderungen an ihm zu deuten.
Während ich über das unerwartete Problem nachdenke, fasse ich den Entschluß, Tekener ab sofort nicht mehr zu sagen, von wo die Aktivatorimpulse kommen.
Ich werde ihm verschweigen, wenn ich solche Impulse orte.
Erschrocken werde ich mir darüber klar, daß dies ein Mißtrauensbeweis ist, aber ich mache meinen Entschluß nicht rückgängig. Ich muß erst sicher sein, was Tekeners Veränderung hervorgerufen hat. Wenn er sich normalisiert oder eine Erklärung für seinen Zustand abgibt, werde ich ihn auch wegen der Aktivatorimpulse nicht im unklaren lassen.
Es ist, als wäre ein Schatten zwischen uns gefallen. Eine kaum spürbare Spannung zwischen uns beiden stört die gewohnte Harmonie. Ich hoffe nur,

daß unsere Flucht dadurch nicht vereitelt wird. Wir müssen uns blind verstehen, wenn wir von hier entkommen wollen.
Jetzt, da ich eine Entscheidung getroffen habe, fühle ich mich ein wenig erleichtert. Tekener wird merken, was los ist, schließlich ist er kein Narr.
Ich bin gespannt, wie er diese- Herausforderung aufnehmen wird.
Wie ich ihn kenne, wird er still in sich hineinlächeln und etwas tun, womit selbst ich nicht rechnen kann.
"Um dich zu verblüffen, muß man unorthodox handeln", sagte er einmal. "Ein Gehirn wie deines kann die nächsten Schritte eines Menschen vorausberechnen. Es ist nur gut, daß ich mich gut genug kenne, um Dinge zu tun, die du für unwahrscheinlich halten würdest."
Die Worte haben sich in mein Gedächtnis eingebrannt.
Ich will auf dich aufpassen, Ronald Tekener!
Du wirst keine Chance erhalten, eine Dummheit zu begehen.

*

Der süßliche Geruch der Blüten legte sich schwer auf Tekeners Lungen. Er zwang sich dazu, nur schwach zu atmen.
Als sie das Kuppelinnere fast zur Hälfte durchquert hatten, entdeckte Kennon zwei Kratamonen, die Atemmasken trugen und damit beschäftigt waren, mit der Reparatur der Kuppel zu beginnen. Sie hatten einen Montagewagen hereingefahren und rollten gerade Kabel aus.
Kennon gab seinem Begleiter ein Zeichen zurückzubleiben.
Blitzschnell rannte der Mann mit dem Robotkörper zwischen den Pflanzen hindurch. Einer der Kratamonen hörte ihn kommen und fuhr herum. Er ließ das Kabel fallen und wandte sich dem Montagewagen zu, wo er eine Waffe abgelegt hatte.
Kennon erreichte den Wagen fast gleichzeitig mit ihm und warf ihn um.
Das Energieaggregat des Fahrzeugs schlug durch. Ein blauweißer Blitz zuckte durch die Kuppel. Kennon packte die beiden Kratamonen am Kragen und hielt sie fest. Sie verhielten sich ganz still, der unerwartete Angriff hatte sie verstummen lassen.
Kennon schleppte sie in die Mitte der Halle und nahm ihnen die Atemmasken ab. Eine davon reichte er Tekener, der sie sofort vors Gesicht hielt.
"Ihr werdet uns jetzt ein paar Fragen beantworten!" fuhr Kennon die beiden an. "Zunächst interessiert uns der direkte Weg ins Zentrum dieser Station."
Einer der Kratamonen spie auf den Boden.
"Wir geben Sklaven keine Auskünfte!" erklärte er.

Kennon drehte langsam die Hand herum und schnürte dem Mann mit dessen eigenem Kragen die Luft ab.
"Das ist interessant", meinte Kennon. "Wenn ihr nicht reden wollt, müßt ihr sterben."
Dem Kratamonen traten die Augen aus dem Kopf. "Ich werde reden!" krächzte er.
Kennon lockerte den Griff.
"Ihr werdet niemals das Innere der Station erreichen", brachte der Kratamone hervor. "Überall stehen Wachen. Außerdem gibt es Sperren und Fallen."
"Wie schön", meinte Kennon grimmig. "Deshalb interessieren wir uns ja für den besten Weg."
Der Mann sagte nach kurzem Zögern: "Von hier aus kommt ihr zu einer breiten Brücke, die zu den Maschinenräumen und Robotstationen führt. Von dort aus gibt es zwei Möglichkeiten, ins Wohngebiet zu gelangen: Ihr könnt die zahlreichen Gänge benutzen, oder euch einen Träger nehmen." Er lachte spöttisch. "Aber ihr seid Sklaven, die werden nicht getragen."
Der zweite Kratamone sagte: "Du darfst sie nicht reizen, Porzonder. Wir brauchen unsere Masken wieder."
"Die Luft hier bekommt euch nicht, wie?" erkundigte sich Tekener.
Kennon nickte und paralysierte die beiden Männer. Er versteckte sie in einem dichten Gestrüpp.
"Es ist besser, wenn du die Atemmaske behältst", empfahl er Tekener. "Wahrscheinlich kannst du sie noch brauchen."
Unangefochten erreichten sie das Ende der Halle. Kennon war nicht sicher, ob der Kratamone ihnen die Wahrheit gesagt hatte, zumindest hatte er ihnen Fallen und gefährliche Stellen verschwiegen. Doch davor fürchtete sich das Gehirn nicht. Kennon ließ sein körpereigenes Ortungssystem spielen.
"Was ist zu hören?" fragte Tekener.
"Funkimpulse und Energieausstrahlungen", erwiderte Kennon. "Nichts von Bedeutung."
"Ist das alles?"
"ja!"
Tekener zuckte mit den Schultern. Das Thema schien für ihn damit erledigt zu sein.
Der Ausgang der Kuppel war unbewacht. Die beiden ungleichen Männer blickten in ein wahres Gewirr von Gängen, das sich wie ein Netzwerk vor ihnen ausbreitete.
"Von einer Brücke ist nichts zu sehen", stellte Tekener fest. "Es sieht so

aus, als hätte uns dieser Prozonder ein Märchen erzählt."
Kennon trat schweigend in den Gang, der rund um die Kuppel führte. Aus einigen der anschließenden Gänge klangen Stimmen, so daß Kennon die Gangart beschleunigte. Sie kamen an eine Stelle, wo sich eine Art Torbogen über mehreren Gängen wölbte. Genau in der Mitte lag ein sehr breiter Korridor. Im Hintergrund stieg der Boden allmählich an.
"Hier ist es!" sagte Kennon.
Sie traten unter dem Torbogen durch. Auch Tekener glaubte jetzt, weiter entfernt die typische Wölbung eines Brükkenbogens zu sehen. Als die beiden Männer weitergehen wollten, drang aus einem der Seitengänge ein Stöhnen.
Kennon legte Tekener eine Hand auf den Arm und lauschte.
"Es kommt von dort!" Er zeigte in die entsprechende Richtung.
"Kümmern wir uns besser nicht darum", schlug Tekener vor. "Es kann sein, daß wir in eine Falle gelockt werden sollen."
Doch Kennon war entschlossen, der Sache auf den Grund zu gehen. Er bedeutete Tekener, auf dem Weg zur Brücke zurückzubleiben, doch der Spieler schüttelte entschieden den Kopf und folgte seinem Partner.
Der Gang, in den sie gelangten, war nur kurz und mündete in einen tiefer gelegenen Raum. Die Luft hier war stickig, eine schwache Lampe erhellte eine gespenstische Szene.
Am Boden lagen Matten aus Pflanzenfasern, auf denen sich Verletzte unruhig hin und her wälzten. Sie wurden aus einer an der Decke angebrachten Düse mit einer antiseptischen Lösung besprüht.
Kennon blieb stehen.
"Erkennst du sie?" fragte er seinen Begleiter.
Tekener verneinte.
"Diese zwölf Männer gehören zu den Edlen, die angeblich in den Krater des dunklen Mondes gebracht werden sollten, um eine große Ehre zu erfahren. Sieh sie dir an. Keiner von ihnen kann sich noch richtig bewegen."
"Was mag mit ihnen passiert sein?" flüsterte Tekener.
Kennon kletterte schweigend in den Raum hinab und beugte sich zu einem der Unglücklichen hinab. Willenlos ließ der Edelmann sich untersuchen. Kennon entdeckte Verletzungen an den Venen und am Rückenmark.
Er stieß eine Verwünschung aus.
"Diese zwölf Männer sind Opfer von Verhören übelster Art", erklärte er, als er sich wieder aufrichtete. "Wahrscheinlich hätte man uns früher oder später auf die gleiche Weise befragt. Wir können froh sein, daß es nicht dazu gekommen ist. Man hätte meine wahre Identität entdeckt und dich

wahrscheinlich getötet."
"Ich frage mich, wer so etwas Unmenschliches tun kann."
"Verantwortlich dafür ist auf jeden Fall der KRATA!" Kennon verließ den Raum
und kehrte zu Tekener in den schmalen Gang zurück. "Der Wissenschaftler will irgend etwas herausfinden, sonst würde er diese Männer nicht so brutal verhören lassen. Wahrscheinlich ahnt er etwas von unserer Anwesenheit. Er will sich den Aktivator auf keinen Fall noch im letzten Augenblick wegschnappen lassen."
Plötzlich dröhnte ein unheimliches Gelächter durch den Gang.
Kennon und Tekener erstarrten in ihren Bewegungen.
"Sie haben recht, meine Herren!" schrie eine Stimme aus einem Lautsprecher.
"Sie werden mir die Unsterblichkeit nicht nehmen können."
Als erster erholte sich Kennon von dem Schock.
"Das war die Stimme Dr. Iseka Kamitaras, genannt der KRATA", stellte er fest.
"Er hat uns entdeckt?" stieß Tekener hervor.
"Ich weiß schon seit einiger Zeit, daß sich USO-Spezialisten in meinem Herrschaftsbereich aufhalten", fuhr die Lautsprecherstimme fort. "Aber ich hätte nicht
gedacht, daß sie schon so weit vorgedrungen sein könnten."
Tekener sah Kennon betroffen an.
"Was jetzt? Er wird uns angreifen und töten lassen."
Wieder hallte das Gelächter durch den Gang.
"Noch nicht, meine Herren!" rief der KRATA. "Ich rechne damit, daß Sie mir wertvolle Dienste leisten werden. Sie sind auf der Suche nach dem Zellaktivator, den ich seit Jahren vergeblich suche. Vielleicht haben Sie mehr Glück als ich." Die Stimme wurde jetzt schrill. "Sobald Sie den Aktivator gefunden haben, werde ich Sie töten und das Gerät an mich nehmen."
Kennon hatten den Lautsprecher inzwischen entdeckt. Er ging auf die betreffende Stelle zu und schlug die Wand ein. Dann riß er das Gerät aus der Verankerung und zertrat es. Die Stimme des KRATA verstummte.
"Alle Vorsicht war umsonst", sagte Tekener niedergeschlagen. "Er weiß, daß wir da sind. Sogar unser genauer Aufenthaltsort ist ihm bekannt. Wahrscheinlich weiß er sogar, wer wir sind."
Kennon starrte auf die Trümmer des Lautsprechers hinab. Er war weniger überrascht als Tekener. Unbewußt hatte er schon einige Zeit mit ihrer Entdeckung gerechnet.

"Er kann uns nicht überall beobachten", sagte er zu dem Spieler. "Außerdem hat er wahrscheinlich genügend mit seinen eigenen Problemen zu tun. Es dürfte jetzt feststehen, daß er ein Psychopath ist. Er will den vollkommenen Triumph über uns, sonst hätte er uns längst angreifen und töten lassen."
Tekener blickte sich ratlos um.
"Aber was können wir jetzt noch tun?"
"Wir haben keinen Grund, unsere Pläne zu ändern", erklärte der Mann mit dem Robotkörper. "Wir versuchen nach wie vor, das Innere der Station zu erreichen und den KRATA auszuschalten. Danach werden wir zu fliehen versuchen."
"Du vergißt den Zellaktivator", wandte Tekener ein.
"Nein", gab Kennon zurück. "Ich vergesse ihn nicht! Ganz bestimmt nicht."

3. *Tekener*

Ich versuche, völlig ruhig über alles nachzudenken. Vor allem muß ich mich von den Illusionen im Zusammenhang mit dem Zellaktivator lösen. Jetzt, da der KRATA uns entdeckt hat, bestehen kaum noch Aussichten für mich, an das Gerät heranzukommen. Ich muß froh sein, wenn ich mit dem Leben davonkomme.
Kamitara mag ein Wahnsinniger sein—auf seine besondere Art ist er trotzdem teuflisch schlau. Genau im richtigen Augenblick hat er uns offenbart, daß er über unser Eindringen in seine Station unterrichtet ist. Wahrscheinlich genießt er es, uns zu beobachten. Ich bin überzeugt davon, daß er nicht log, als er sagte, er würde uns zunächst nach dem Zellaktivator suchen lassen. Er weiß genau, daß wir niemals aufgeben. Außerdem sieht er in uns eine Chance, das Gerät doch noch zu finden. Vielleicht weiß er sogar etwas über die körpereigene Ausrüstung Kennons.
Im Augenblick jedenfalls sind wir die unfreiwilligen Werkzeuge des Wissenschaftlers.
Ich wundere mich, wie gelassen Kennon alles hinnimmt. Offenbar hat er längst mit unserer Entdeckung gerechnet. Auch die Verhaltensweise des Verbrechers scheint ihn nicht sonderlich zu irritieren.
Ich spüre deutlich, daß Kennon jedes Gespräch über den Zellaktivator vermeidet. Zweifellos verheimlicht er mir sogar, wann er das Gerät orten kann.
Ich habe also mit doppelten Schwierigkeiten zu kämpfen.
Dabei kann ich ohne Kennons Hilfe den Aktivator niemals finden.
Meine Hoffnung, doch noch in den Besitz des Zellaktivators zu kommen,

ist durch die letzten Ereignisse fast zunichte geworden.
Ich wäge meine Chancen ab.
Der KRATA beobachtet jeden unserer Schritte und wird genau wissen, wann wir den Aktivator gefunden haben. Kennon beobachtet mich. Er kann mich richtig einschätzen und weiß mein Verhalten zu deuten. In der jetzigen Situation ist es schwer, ihm etwas vorzumachen.
Trotz allem sind wir nicht ganz ohne Chancen. Der KRATA scheint nichts von Big Ben Special zu wissen. Der winzige Siganese blieb seinen Blicken bisher verborgen. Das kann unsere Rettung bedeuten. Aber Big Ben Special ist trotz seines kaltschnäuzigen Getues einer der loyalsten Mitarbeiter der USO. Er wird mich niemals dabei unterstützen, den Aktivator in meinen Besitz zu bringen. In dieser Beziehung wird er sich auf die Seite Sinclair Marout Kennons stellen.
Zum Teufel mit den beiden!
Sehen sie nicht ein, daß ein Mann seine persönlichen Interessen auch einmal über die Interessen der Organisation stellen muß, für die er arbeitet?
Aber die Organisation, meldet sich mein Gewissen, arbeitet für die Menschheit. Wer die Organisation verrät, verrät auch die Menschheit.
Ist es denn Verrat, wenn ich versuche, den Aktivator für mich zu bekommen? Nur einer kann diesen Aktivator tragen.
Mein Gewissen ist unbestechlich. Der Auserwählte, erinnert es mich, sollte ein Mensch sein, der für sein geamtes Volk wichtig, ja sogar unersetzlich ist.
So ein Mensch bin ich nicht.
Aber über all diese Probleme kann ich noch nachdenken, wenn ich tatsächlich in den Besitz des Aktivators kommen sollte.

*

Ohne aufgehalten zu werden, erreichten sie die Brücke. Kurz zuvor hatte Kennon sich in eine Nische zurückgezogen. Nachdem er sich davon überzeugt hatte, daß es keine unsichtbaren Kameras oder Ortungsgeräte gab, hatte er Big Ben Special freigelassen. Der Siganese hatte den Auftrag, den Raum zu finden, in dem sich der KRATA aufhielt. Er sollte versuchen, den Verbrecher auf irgendeine Weise auszuschalten und gleichzeitig nach einer Fluchtmöglichkeit zu suchen.
Die Brücke spannte sich quer durch eine riesige Halle. Der Boden tief unter uns war mit Metallplatten ausgelegt. Die Bedeutung der Brücke war Tekener nicht klar, auch die verlassene Halle war ein Rätsel.
"Ich nehme an, daß die Brücke einen Fluchtweg darstellt, wenn der Boden

aufbrechen und flüssige Lava in die Station strömen sollte", sagte Kennon, der sich offenbar auch Gedanken über die Bauweise der Station machte. "Unten in der Halle kann sich die Lava sammeln, ohne daß den Bewohnern des Zentrums der Weg in die Freiheit abgeschnitten wird."

Eine bessere Erklärung gab es im Augenblick nicht. Tekener beobachtete die Umgebung. Er war sicher, daß es überall Kameras und Ortungsanlagen gab. Doch der KRATA meldete sich nicht mehr.

Wie der kratamonische Arbeiter gesagt hatte, gelangten sie in große Maschinenräume. Inzwischen hatten die Erschütterungen völlig aufgehört. Der Planet schien sich zu beruhigen. Die beiden USO-Spezialisten waren sich jedoch darüber im klaren, daß es jede Sekunde wieder losgehen konnte.

"Ich verstehe nicht, daß hier kaum etwas von Zerstörungen zu sehen ist', sagte Tekener zu Kennon. "Man könnte fast glauben, die Beben wären am Zentrum der Station spurlos vorübergegangen."

Alle Maschinenräume waren verlassen. Die Kratamonen, die hier normalerweise arbeiteten, waren entweder geflohen, oder der KRATA hatte sie zurückgerufen.

Von Fallen oder Sperren war nichts zu merken. Entweder hatte der Arbeiter gelogen, oder der KRATA hatte alle Hindernisse beseitigen lassen, um die Eindringlinge nicht bei ihrer Suche zu stören.

"Ich kann mir einfach nicht vorstellen, daß der Aktivator hier irgendwo sein soll", sagte Tekener zu Kennon. "Der KRATA hätte ihn dann schon längst finden müssen." "Das stimmt allerdings", bestätigte Kennon ausweichend.

Tekener preßte die Lippen fester zusammen, denn er spürte, daß sein Freund ihm keine klare Auskunft geben wollte.

Er seufzte.

"Ich habe nicht das Gefühl, daß wir wie echte Partner zusammenarbeiten", erklärte er.

"Ich verstehe nicht, was du meinst!" Kennons Stimme klang warnend, er wollte offenbar vermeiden, daß der KRATA etwas von ihren Unstimmigkeiten erfuhr.

Doch Tekener war durch die Reserviertheit des Freundes gereizt.

"Du verstehst mich genau!" stieß er hervor. "Wenn du mich nicht über alles informierst, was du herausfindest, können wir nicht richtig zusammenarbeiten."

Kennon gab keine Antwort.

Tekener sah ein, daß er auf diese Weise nichts erreichen würde. Er mußte warten, daß Kennon seinen Standpunkt änderte.

Sie gelangten durch einen Zwischengang in eine der zahlreichen Energiestationen.
Tekener, der bereits sorglos geworden war, zuckte zurück, als er mitten in dem vor ihnen liegenden Raum eine Gruppe bewaffneter Männer stehen sah, die erregt diskutierten.
"Wächter!" zischte er Kennon zu.
Der Mann mit dem künstlichen Körper blickte ihm über die Schulter und nickte. "Wir müssen dort vorbei. Es gibt keinen anderen Weg."
Tekener sah ihn zweifelnd an, sagte jedoch nichts.
"Ich glaube, daß die Kratamonen nichts von der Absicht des KRATA wissen", fuhr Kennon leise fort. "Die Kerle werden also sofort angreifen, wenn sie uns sehen."
"Was hast du vor?" fragte Tekener. In der gefährlichen Situation vergaß er den Groll auf seinen Partner.
"Du bleibst dort drüben hinter dem Sockel", sagte Kennon. "Ich werde die Kratamonen ablenken und in eine falsche Richtung lenken."
Tekener hatte sich damit abgefunden, daß er in solchen Situationen immer die passive Rolle übernehmen mußte. Er versteckte sich hinter dem Sockel auf. der anderen Seite des Ganges.
Kennon stieß einen lauten Schrei aus und rannte davon. Sofort kamen die Kratamonen mit schußbereiten Waffen aus der Energiestation und folgten dem USOSpezialisten. Kennon war bereits verschwunden, als alle Verfolger sich im Gang befanden.
Tekener nutzte die Verwirrung. der Wächter und schlich sich in die Energiestation. Schon nach ein paar Schritten spürte er ein Prickeln im gesamten Körper. Er wollte sich zurückziehen, doch es war schon zu spät. Die Lähmung breitete sich schnell aus und zwang ihn zu Boden. Unmittelbar vor einem kegelförmigen Reaktor sank er zusammen. Er war in eine Falle gegangen.
Er lag so, daß er die Tür sehen konnte. Hoffentlich begriff Kennon sofort, was geschehen war. Das Gehirn seines Partners war besonders empfindlich. Tekener wußte nicht, von wo die paralysierende Strahlung ausging. Er fragte sich, warum die Kratamonen nicht davon betroffen wurden. Entweder sie trugen Spezialschutzkleidung, oder die Wirkung der Strahlung hatte erst eingesetzt, als Tekener hereingekommen war.
Nach einer Weile kamen die Kratamonen zurück. Von Kennon war nichts zu sehen.
Die Wächter sahen Tekener am Boden liegen und blieben im Eingang stehen. Sie schienen genau zu wissen, daß es jetzt gefährlich war, die Energiestation zu betreten. Nach einer heftigen Diskussion trat einer der

Männer vor, hob seine Waffe und zielte damit auf Tekener. Der USO-Spezialist konnte sich nicht rühren. Er befürchtete, daß die Kratamonen entschlossen waren, ihn zu töten.

*

Die Impulse des Zellaktivators waren jetzt so deutlich zu orten, daß Kennon das Gerät in unmittelbarer Nähe vermutete. Er stand vor dem Eingang eines Maschinenraums. Der Lärm der Verfolger war verklungen. Die Kratamonen hatten offenbar eingesehen, daß sie den vermeintlichen Sklaven nicht einholen konnten und waren umgekehrt. Kennon war sicher, daß Tekener die Gelegenheit genutzt hatte und in die Energiestation eingedrungen war.

Das bedeutete, daß der Spieler vorläufig in Sicherheit war. Außerdem besaß Tekener genügend Erfahrung, um einige Zeit allein durchhalten zu können.

Der Anflug eines Lächelns huschte über Kennons künstliches Gesicht. Er hatte sich so sehr daran gewöhnt, seinen Körper auch unbewußt zu steuern, daß seine Überlegungen beinahe menschliche Reaktionen des Robotkörpers auslösten.

In diesem Augenblick änderte Kennon seine Pläne. Der Zellaktivator mußte in der näheren Umgebung zu finden sein. Kennon beschloß, auf eigene Faust danach zu suchen. Wenn er ihn fand, solange Tekener nicht in der Nähe war, konnte er vielen Schwierigkeiten vorbeugen. Tekener würde zwar wütend sein, doch auf die Stimmung des Spielers konnte Kennon jetzt keine Rücksicht nehmen.

Ein weiterer Gedanke durchzuckte sein Gehirn. Wenn er den Aktivator finden sollte, würde er es Tekener gegenüber verschweigen. Auf diese Weise vermied er Komplikationen.

Ihre Trennung, die Kennon soeben beschlossen hatte, besaß noch einen weiteren Vorteil: Kamitara mußte sie beide gleichzeitig beobachten, was bestimmt nicht einfach sein würde.

Kennon setzte sich wieder in Bewegung. Er ging in die Richtung, aus der er die Impulse ortete. Dabei fragte er sich, ob auch der KRATA diese Impulse hörte und ihnen nachging. Es war wirklich erstaunlich, daß der Wissenschaftler den Aktivator noch nicht gefunden hatte, obwohl er sich in seinem zentralen Herrschaftsbereich befand.

*

Big Ben Special flog mit Hilfe seiner Rückenhubschraube durch das Innere des sogenannten dunklen Mondes. Bewußt verzichtete er auf seine

Antigravprojektoren, die ihn schneller vorangebracht hätten. Er wollte eine Ortungsgefahr vermeiden. Die winzigen Batterien, die die Hubschraube versorgten, konnten auf keinen Fall angepeilt werden. Der Siganese verzichtete sogar auf seinen Mikroreflektor. Aufgrund seiner geringen Größe brauchte er eine Entdeckung nicht zu befürchten.
Längst hatte erden Wohntrakt der Station erreicht. An verschiedenen Stellen sah er Risse in Wänden und Decke. Glas war zersprungen, und der Boden war von einer feinen Staubschicht bedeckt. Das bewies dem USOSpezialisten, daß die Erschütterungen der Vulkaninsel auch hier spürbar geworden waren. Einige Reparaturtrupps waren minder Beseitigung der Schäden beschäftigt. Innerhalb des Wohntrakts war es verhältnismäßig still. Nur wenig Besatzungsmitglieder der Station hielten sich hier auf.
Big Ben Special flog weiter. Er gelangte in die Krankenabteilung und zu den Labors. Dort machte er eine makabre Entdeckung. Mediziner verhörten im Auftrag des KRATA Mitglieder jener Gruppe von Edlen, die zusammen mit Tekener, Kennon und ihm hierher gekommen waren. Insgesamt sechs Männer lagen nackt auf dem Bauch und wurden von den Ärzten verhört. Der Umweltangepaßte stellte zu seinem Entsetzen fest, daß den Unglücklichen sogar Rückenmarkproben entnommen wurden.
In einem anderen Teil der Krankenstation entdeckte Big Ben Special seltsame Kreaturen, die trotz ihrer Verunstaltung humanoider Herkunft zu sein schienen. Die Wesen befanden sich in Käfigen oder schwammen in Behältern mit Nährflüssigkeit. Die meisten davon waren nicht richtig bei Besinnung.
Big Ben Special begriff, daß Kamitara die verbotenen Transplantationen auch auf dieser Welt fortgesetzt hatte. Dort unten sah er die Opfer des verbrecherischen Wissenschaftlers. Der Siganese wagte nicht daran zu denken, in welcher Form Kamitara seine Experimente hier auf diesem Planeten durchgeführt hatte. Es war kaum vorstellbar, daß der Biochemiker Rücksicht geübt hatte.
Die Ungeheuer gaben eigenartige Geräusche von sich. Big Ben Special hoffte, daß sie sich ihres schrecklichen Schicksals nicht bewußt waren.
Er konnte den Anblick der Unglücklichen nicht länger ertragen und flog weiter. Die Station war so groß, daß er lange brauchen würde, bis er alle Räume und Gänge durchsucht hatte. Er hoffte, daß er den KRATA finden würde.
Der USO-Spezialist fragte sich, warum der KRATA den Zelläktivator noch nicht gefunden hatte. Zweifellos gehörte das Gerät zu den Exemplaren, die ES vor dreiundachtzig Jahren überall in der Galaxis ausgestreut hatte. Die

Tatsache, daß dieser Aktivator noch nicht gefunden worden war, ließ vermuten, daß etwas mit ihm nicht in Ordnung war. Vielleicht war seine Funkanlage defekt, oder er hatte aus anderen Gründen erst vor kurzer Zeit mit der Abstrahlung der charakteristischen Impulse begonnen. Typisch für dieses Exemplar schien zu sein, daß es die Möglichkeit besaß, sich von einer Stelle zur anderen zu bewegen. Das war ein Phänomen. Big Ben Special wunderte sich jedoch über nichts, was mit ES und den Zellaktivatoren zusammenhing. Das Geisteswesen vom Planeten Wanderer hatte oft genug bewiesen, daß es sich gern über die Intelligenzen der Galaxis lustig machte. Vielleicht war dieser neuentdeckte Aktivator ein ganz großer Scherz des Unsterblichen von Wanderer.
Mit Hilfe seines winzigen Ortungsgerätes konnte Big Ben Special die Impulse des Zellaktivators auch jetzt empfangen. Er kümmerte sich jedoch nicht darum. Sein Ziel war der KRATA.

4. *Kennon*

Die Impulse des Zellaktivators sind so deutlich, daß ich ihn sehen müßte. Doch ich habe den Raum, in dem ich mich befinde, gründlich untersucht, ohne auch nur die Spur eines Aktivators zu entdecken. Das ist mehr als rätselhaft.
Ich muß bald zu Tekener zurückkehren. Wenn ich noch länger allein Jagd nach dem Aktivator mache, kann Tekener in Gefahr geraten. Außerdem wird er viele Fragen stellen, wenn ich zurückkomme. Ich kann mir seine Ungeduld gut vorstellen.
Wieder sehe ich mich innerhalb des Raumes um.
Ist alles nur ein Spuk—ein makabrer Scherz von ES?
War der Aufwand Kamitaras umsonst? Jagte er lange Zeit hinter einem Phantom her?
Schallendes Gelächter unterbricht meine Gedanken. Es kommt aus mehreren Lautsprechern, so daß ein ungewöhnlicher Echoeffekt entsteht.
Das ist er—Kamitara!
Er beobachtet mich wieder.
"Nun?" höre ich seine spöttische Stimme aufklingen. "Am Ende der Weisheit, Spezialist von Atlans Gnaden?"
Er scheint nur zu wissen, daß ich der USO angehöre. Daß ich Kennon bin, ahnt er wahrscheinlich noch nicht einmal.
Plötzlich bekommt seine Stimme einen verzweifelten Unterton.
"Sehen Sie jetzt, daß das Ding unauffindbar ist? Vielleicht kommen seine Impulse in ein paar Minuten von Cunzortha. Das ist alles möglich. Seit

Jahren jage ich quer um diese Welt hinter dem Gerät her. Ich weiß, irgendwo muß es sein. Die Impulse verfolgen mich schon im Schlaf."
Cunzortha, erinnere ich mich, ist der geheimnisvolle Nordkontinent.
"Ich verstehe Sie", erwidere ich ruhig. "Sind Sie noch nie auf den Gedanken gekommen, daß Sie nicht der richtige Mann für diesen Aktivator sind. Sie werden ihn niemals bekommen."
"Und Sie?" höhnt er. "Sie sind ein Mann des Gesetzes. Sie vertreten Recht und Ordnung. Warum sehen Sie das Gerät nicht? Sind Sie seiner nicht würdig?"
In diesem Augenblick erkenne ich, daß das Lebensziel dieses Mannes die Unsterblichkeit ist. Seine ganzen Handlungen dienten letztlich nur dem Zweck, eine Möglichkeit zur Lebensverlängerung zu finden. Es ist die Sucht nach der Unsterblichkeit, die ihn zum Verbrecher werden ließ. Kamitara würde bedenkenlos morden, rauben und zerstören, um sein Ziel zu erreichen.
"Suchen Sie!" gellt seine Stimme. "Suchen Sie doch endlich weiter."
Ich drehe mich langsam um und verlasse den Raum. Sein Gelächter verfolgt mich bis auf den Gang hinaus.
Genau in diesem Augenblick beginnt der Boden wieder zu vibrieren, ein dumpfes Grollen durchläuft den Krater des dunklen Mondes. Wieder beginnt der Vulkan zu rebellieren.
"Sie müssen sich beeilen, KRATA!" rufe ich laut. "Ihre Zeit ist bald abgelaufen,"

*

Sinclair M. Kennon spürte sofort, daß diese zweite Welle des Bebens weitaus heftiger sein würde als die erste. Er rechnete mit schlimmen Zerstörungen, vielleicht sogar mit dem Ende dieser Station. Auf jeden Fall mußte er sofort zu Tekener zurück. Allein war der Partner jetzt in allerhöchster Gefahr.
Kennon rannte los. Er hatte sich den Weg genau eingeprägt, so daß es ihm nicht schwerfiel, sich in den zahlreichen Gängen und Räumen zu orientieren.
Das Beben wurde immer heftiger. Kennon fiel es nicht schwer, sich auf den Beinen zu halten, aber vor ihm tauchten vier Kratamonen auf, die sich gegenseitig stützten und trotzdem den Halt verloren. Sie landeten auf dem Boden, krochen weiter und begannen zu schreien. Kennon ahnte, daß jetzt überall in der Station Panik ausbrechen würde.
Was würde der KRATA tun?

Wenn er klug war, würde er fliehen.
Doch Kennon bezweifelte, daß der Biochemiker die Station verlassen würde, solange die Impulse des Aktivators noch geortet werden konnten.
Ein paar Meter vor Kennon stürzte die Decke ein und begrub die vier Kratamonen unter sich. Kennon sah die entsetzt aufgerissenen Augen der Unglücklichen. Er rannte weiter, durchbrach die herabhängenden Trümmer mit vorgestreckten Armen und befand sich wieder im freien Gang. Überall bildeten sich Risse. Das Krachen einstürzender Räume war unüberhörbar. Das Schreien Verwundeter mischte sich dazwischen. Kennon machte sich jetzt ernste Sorgen um Tekener.
Wenig später erreichte er den Eingang der Energiestation, wo er Tekener zurückgelassen hatte. Von den Kratamonen war nichts mehr zu sehen. Die y Querstütze des Eingangs war aus ihrer Verankerung gerissen.
Kennon blickte sich um.
"Tek!" rief er laut. Nichts rührte sich.
Tekener war verschwunden.

*

Als das zweite Beben begann, befand Big Ben Special sich in einer großzügig angelegten Bibliothek. Kassetten und Tonspulen waren aus den Regalen gestürzt. Auf einer Seite des Raumes war der Boden meterbreit aufgerissen. Wie ein gieriges Maul verschlang der Spalt alle in der Nähe liegenden Bücher. Ein großer Lesetisch war hineingestürzt, hing aber noch mit einem Bein am Rand fest.
Big Ben Special flog dicht unter der Decke. Er hatte jetzt zusätzlich seinen Antigravprojektor eingeschaltet, denn er hielt es für ausgeschlossen, daß jetzt noch jemand die Nerven hatte, irgendwelche Ortungsgespräche zu beobachten.
Der Siganese vermutete, daß er sich in den privaten Räumen des KRATA befand. Der von Geheimnissen umwitterte Herrscher des Planeten Khaza war jedoch nicht anwesend. Entweder hielt er sich in einem anderen Teil der Station auf, oder er war längst geflohen.
Der Umweltangepaßte verließ die Bibliothek und gelangte in eine große Halle, deren Wände dreidimensionale Landschaftsbilder zeigten. Imitierte Tiere, vor allem Vögel, bewegten sich auf ihren vorprogrammierten Wegen. Viele von ihnen waren durch die Erschütterungen bereits zerstört worden.
"Unser Freund hat eine Vorliebe für Kitsch!" murmelte der Siganese vor sich hin.

Am anderen Ende der Halle entstand eine Bewegung. Big Ben Special ließ sich ein Stück hinabsinken und sah einen alten Mann, dessen Bein unter einem umgestürzten künstlichen Baum eingeklemmt war. Zögernd flog der USO-Spezialist zu der Unglücksstelle.
Big Ben Special hatte schon Bilder von Kamitara gesehen und wußte, daß der Verunglückte nicht mit dem KRATA identisch war.
Der alte Mann stöhnte leise. Nach einer Weile gab er seine Bemühungen auf und lehnte sich zurück.
Big Ben Special sah, daß der Verletzte kein Kratamone war. Er besaß weiße Haut und helle Haare.
Ein Terraner! schoß es Big Ben Special durch den Kopf.
Er ließ sich weiter hinabsinken und landete schließlich auf dem Baum, der den alten Mann festhielt. Blut sickerte dem Verletzten aus einer Wunde am Hals.
Wieder bebte der Boden. Der Baum geriet in Bewegung und rutschte quer über den Körper des hellhäutigen Mannes. Vergeblich versuchte der Eingeklemmte, das Gewicht von seinem Körper zu schieben.
Big Ben setzte sich in Bewegung und landete vor dem Gesicht des Verunglückten.
Der Mann starrte ihn an wie eine Erscheinung.
"Sie brauchen nicht zu erschrecken!" schrie Big Ben. "Ich bin ein siganesischer Umweltangepaßter im Dienste der USO."
Er benutzte Interkosmo. Am erschrockenen Gesichtsausdruck des Mannes erkannte er, daß er verstanden worden war.
"Wer sind Sie7" rief Big Ben. "Sie gehören doch nicht zu den Kratamonen7"
Der alte Mann schüttelte den Kopf, sagte aber nichts.
Der Siganese zeigte ihm den Desintegrator.
"Ich kann Sie befreien", erklärte er. "Dazu brauche ich nur den Stamm zu zerstrahlen. Aber zunächst einmal muß ich wissen, wer Sie sind und was Sie hier tun." Der Verunglückte zögerte. Er schien vor irgend etwas Angst zu haben.
"Sie können nicht mehr lange aushalten", fuhr Big Ben fort. "Die Beben nehmen an Heftigkeit zu. Bald wird die Decke herabkommen oder der Boden aufreißen. Wenn Sie Ihr Leben retten wollen, müssen Sie jetzt fliehen."
"Mein Name ist Dilger", sagte der Alte mit kaum verständlicher Stimme.
Er streckte beide Hände von sich. Big Ben Special sah zu seinem Entsetzen, daß sie seitenverkehrt an den Armen saßen.
"Sie müßten meinen Namen schon gehört haben", fuhr Dilger fort.

"Ich erinnere mich", sagte Big Ben. "Sie sind der berühmte Biologe, der bei Experimenten mit den fleischfressenden Kerr-Pflanzen von Tuma beide Hände verlor." Dilger nickte.
"Damals lernte ich Kamitara kennen", erklärte er. "Er versprach mir neue Hände. Keine dieser toten Prothesen, sondern richtige lebende Hände." Die Erinnerung schien ihn zu übermannen, er drehte den Kopf zur Seite und schloß die Augen. "Er hielt sein Versprechen, aber er setzte die Hände seitenverkehrt an. Von diesem Zeitpunkt an zwang er mich zur Mitarbeit an seinen Projekten. Sobald er den Zellaktivator gefunden hat, will er mir die Hände richtig ansetzen. Auf diese Weise erpreßt er mich seit Jahren."
Big Ben Special wußte, daß jetzt nicht die Zeit war, um Dilger Vorwürfe zu machen.
Er zielte mit seiner Waffe auf den künstlichen Baum und zerstrahlte ihn. Die Reste schob Dilger zur Seite.
"Ich habe Ihnen geholfenjetzt sind Sie an der Reihe", sagte Big Ben Special, nachdem der Biologe sich mühsam aufgerichtet hatte.
"Geholfen?" wiederholte Dilger ironisch. "Was sollte ich denn jetzt Ihrer Ansicht nach tun? Wohin kann ich fliehen? Ich bin verloren, wenn der KRATA mir nicht hilft."
Der Umweltangepaßte begriff, wie sehr der Wissenschaftler von seinem verbrecherischen Kollegen abhängig war. Dilger besaß keinerlei Initiative mehr.
"Sie kennen sich in dieser Station aus", sagte Big Ben. "Führen Sie mich zum KRATA."
"Ich bin- sicher, daß er sich jetzt in einem seiner zahlreichen gepanzerten Geheimverstecke aufhält", sagte Dilger. "Diese Räume sind schwer zugänglich und kaum zu finden. Sie sind besonders gegen Naturkatastrophen dieser Art abgesichert. Ich glaube, daß der KRATA sogar einen Transmitter besitzt, durch den er im Ernstfall fliehen kann."
"Gibt es Rettungsflugzeuge?"
"Ein paar", erwiderte Dilger. "Ich befürchte jedoch, daß die engsten Mitarbeiter Kamitaras längst damit geflohen sind."
Schwäche übermannte ihn. Sein Gesicht wurde noch blasser. Er sank zu Boden und verlor das Bewußtsein. Big Ben stieß eine Verwünschung aus. Er hatte gehofft, noch mehr von dem Biologen zu erfahren.
Was sollte er jetzt mit Dilger tun?
Wenn er ihn zurückließ, bedeutete das den sicheren Tod für den alten Mann.
Der Siganese seufzte und schaltete sein Funkgerät ein. Er rief Kennon.
"Sind Sie verrückt?" klang die Stimme des Kriminalisten auf. "Wie können

Sie unter den jetzigen Umständen Ihr Funkgerät benutzen?" Big Ben ließ sich nicht beeindrucken.
"Niemand wird uns jetzt noch abhören", sagte er. "Außerdem ist es wichtig. Ich habe einen Mitarbeiter Katimaras gefunden. Er ist verletzt und bewußtlos. Er scheint eine Menge -zu wissen, was interessant für uns sein könnte. Sein Name ist Dilger. Das sagt Ihnen sicher etwas."
Eine Weile war es still, so daß Big Ben bereits glaubte, Kennon habe die Verbindung zu ihm unterbrochen.
Doch dann klang die Stimme Kennons wieder aus dem stecknadelkopfgroßen Lautsprecher von Big Bens Armbandgerät.
"Ich kann Ihnen jetzt nicht helfen, Ben. Tekener ist verschwunden. Ich muß ihn finden, bevor die Station endgültig vernichtet wird. Zur Zeit sieht es böse aus. Sie müssen selbst mit Ihrem Problem fertig werden."
"Und was soll ich tun?"
"Sie müssen Dilger zurücklassen. Er ist der Mitarbeiter eines Verbrechers, vergessen Sie das nicht."
"Hm!" machte Big Ben enttäuscht.
Er blickte wieder auf Dilger hinab. Dilger war wahrscheinlich nur durch unglückliche Umstände zum Verbrecher geworden.
"Ich komme zurück", erklärte Big Ben entschlossen. "Zunächst jedoch will ich versuchen, einen dieser geheimen Räume zu finden. Bisher habe ich keine Transmittererschütterung geortet. Es ist also sicher, daß der KRATA sich in seiner Station aufhält. Wahrscheinlich hofft er noch immer, den Zellaktivator zu finden."
Er hob vom Boden ab und flog davon.
Kennon verwünschte den Leichtsinn des Siganesen, der sich nicht gescheut hatte, offene Funksprüche abzustrahlen. Zwar war kaum anzunehmen, daß noch jemand Gelegenheit zum Mithören hatte, aber Big Bens Verhalten war trotzdem zu verurteilen. Vielleicht hockte der KRATA in einem sicheren Versteck und beobachtete die Station. Dann wußte er jetzt, daß es außer den beiden Männern, die er schon entdeckt hatte, einen dritten USO-Spezialisten innerhalb der Station gab: den Siganesen Big Ben Special.
Inzwischen hatte Kennon die gesamte Umgebung der Energiestation nach seinem Partner abgesucht. Dabei hatte er nicht einmal eine Spur seines Freundes gefunden. Besonders gründlich hatte er in allen zerstörten Teilen dieses Sektors nachgesehen, denn es war nicht auszuschließen, daß Tekener irgendwo unter den Trümmern lag.
Alles wegen dieses verdammten Zellaktivators! dachte er wütend.
Kennon überlegte, was er jetzt tun sollte. Auf jeder. Fall mußte er weitersuchen; nach Tekener, dem KRATA und dem Zellaktivator. Viel Zeit

blieb ihm dazu nicht mehr. Die Beben wurden immer heftiger, einige Räume waren bereits so stark verwüstet, daß er sie nicht mehr durchqueren konnte.
Kennon drang trotzdem immer weiter zum eigentlichen Zentrum der Station vor. Ab und zu hielt er inne, um zu orten. Die Impulse des Zellaktivators waren wieder verstummt. Vielleicht war das Gerät längst zerstört worden. Kennon hoffte jedoch, daß er Hinweise auf geheime Verstecke des KRATA finden würde. Bei der Jagd nach dem Aktivator durfte er nicht vergessen, daß er auf dieser Welt war, um einen gefährlichen Verbrecher unschädlich zu machen. Kamitara hatte Menschen zu Mördern ausbilden lassen, um die Aufmerksamkeit durch die Tätigkeit seiner Helfer vom Sonnensystem Ratos-Ebor abzulenken. Lange Zeit war der USO unklar gewesen, welche Motive den verschiedenen Anschlägen zugrunde lagen.
Kamitaras einziges Bestreben war gewesen, Menschen, die sich für den Zellaktivator interessieren konnten, von dem von ihm beherrschten Sonnensystem fernzuhalten.
Die Machenschaften des Biochemikers waren entdeckt worden. Jetzt mußte Kamitara angesichts der Naturkatastrophe um seit. Leben bangen. Doch auch die Spezialisten, die ihn entlarvt hatten, schwebten in Lebensgefahr.
Für einen Augenblick hörten die Erschütterungen auf, als wollten die Naturgewalten Atem holen für den letzten und entscheidenden Schlag. Aus einem Seitengang klang das Prasseln von Flammen an Kennons Gehör. Er blieb stehen und blickte in die Richtung, aus der der Lärm kam. Flammen züngelten an den Wänden empor.
Das bedeutete eine zusätzliche Gefahr. Bald würde die gesamte Station in Flammen stehen, wenn sie nicht vorher völlig in sich zusammenfiel.
Der Ausbruch des Feuers war für Kennon das Signal zu höchster Eile. Er konnte jetzt keine Rücksicht mehr darauf nehmen, daß er vielleicht von jemand beobachtet wurde.
So schnell er konnte, durchquerte er die nächsten Räume, ortete und sah sich nach Tekener um.
Wenig später ortete er starke Energieimpulse. Er stellte die Richtung fest, aus der sie kamen, fand aber nur eine Wand ohne Tür. Merkwürdig war nur, daß diese Wand unter den Erschütterungen bisher nicht gelitten hatte. Sie wies keinerlei Risse auf. Das konnte nur bedeuten, daß sie stabiler war als die übrigen Wände.
Dahinter, vermutete Kennon; lag wahrscheinlich ein Geheimraum des KRATA.
Er untersuchte die Wand und stellte fest, daß sie aus einem

widerstandsfähigen Material bestand. Den Eingang jedoch konnte er nicht finden. Das konnte nur bedeuten, daß die sorgfältig getarnte Tür in einem anderen Raum lag.
Kennon mußte die Trümmer eines großen Teiles der Decke zur Seite räumen, um in die benachbarte Halle zu kommen.
Auch dort fand er hinter einer großen Schalttafel eine noch unbeschädigt. Wand.
Diesmal entdeckte er den Eingang zu dem versteckten Raum. Ein Teil der Schalttafel ließ sich herauslösen. Dahinter lag der Eingang. Er besaß einen einfachen Verschlußmechanismus. Kennon wunderte sich nicht darüber. Kamitara hatte wahrscheinlich nicht damit gerechnet, daß sich jemals andere Wesen als Kratamonen in dieser Station aufhalten würden.
Kennon brach die Tür auf, ohne zu zögern.
Er blickte in einen Raum, der von einer Deckenlampe hell beleuchtet wurde. Die Einrichtung ließ Kennon vermuten, daß er ein medizinisches Labor vor sich hatte. Er nahm sie jedoch nur unbewußt wahr. Seine Aufmerksamkeit konzentrierte sich sofort auf einen Tisch, auf dem ein nackter Mann festgeschnallt war.
Der Mann war Tekener!

## 5. *Tekener*

ch komme zu mir, und mit dem Bewußtsein kehrt die Erinnerung zurück. Als wäre es eben erst geschehen, sehe ich mich in der Energiestation liegen und die bewaffneten Kratamonen auf mich zielen. Doch bevor sie mich erschießen konnten, entstand zwischen ihnen und mir eine Energiebarriere. Der KRATA griff ein. Die Kratamonen zogen sich zurück. Wenig später erschienen Roboter und trugen mich davon. Ich war noch immer gelähmt und konnte mich nicht zur Wehr setzen. Durch teilweise zerstörte Räume und Gänge schleppten sie mich in dieses Labor, in dem ich jetzt zu mir gekommen bin.
Ich wurde auf einen Tisch gelegt, ausgezogen und festgeschnallt.
Danach erschien der KRATA.
Kamitara ist erstaunlicherweise ein unansehnlicher, durchschnittlich wirkender Mann, aber sein Lächeln ist dämonisch. Es zeigt alle Abgründe seiner Seele. Er ist mittelgroß und untersetzt. Sein Aussehen bestätigt, was sein Name vermuten läßt: Er ist japanischer Abstammung. Sein Alter ist schwer zu schätzen, aber ich weiß, daß er zweiundsiebzig Jahre alt ist.
"Eine vortreffliche Maske", sagte er anerkennend. "Es wird sicher sehr interessant sein, das darunterliegende Gesicht freizulegen."

Ich konnte weder antworten; noch mich sonst irgendwie verständlich machen. Aber mir wurde in diesem Augenblick klar, daß er einen schrecklichen Entschluß gefaßt hatte. Seine nächsten Worte bestätigten meine Ahnung.
"Sobald ich festgestellt habe, wer Sie sind und wie Sie aussehen, werde ich mir gestatten, Ihnen eine neue Maske anzulegen. Wie Sie wissen, bin ich ein Meister der Transplantationschirurgie. Im allgemeinen versuche ich meine Phantasie zu zügeln. Bei Ihnen hingegen will ich schöpferisch tätig werden." Er lächelte wieder. Ich erkannte, daß sein Gesicht von feinen Linien durchzogen wurde. Der Verdacht, daß Kamitara Versuche an sich selbst ausgeführt hatte, stieg in mir hoch.
Er bewegte seine feingliedrigen Hände, als wollte er mein Gesicht umschließen.
"Ich werde Sie in ein wundersames Wesen verwandeln, mein Freund. Sie werden so seltsam aussehen, daß Sie sich selbst nicht erkennen werden. Dann werde ich Sie freilassen, damit Sie zu Ihrem Hauptquartier zurückkehren und Lordadmiral Atlan Bericht erstatten können."
Er zog sich zurück. Ich hörte ihn im Hintergrund rumoren. Nach einer Weile rollte er einen Tisch neben mich und sprühte mein Gesicht mit einer übelriechenden Flüssigkeit ein.
Ich spürte, wie sie durch meine Maske auf meine echte Haut drang. Kamitara ergriff eine Pinzette und zog die schwarze Haut von meinem Gesicht. Mit einem Wattebausch reinigte er mir Stirn, Kinn und Wangen.
"Lashat-Pocken!" stieß er hervor. "Sie müssen ein zäher Bursche sein, wenn Sie daran nicht gestorben sind."
Die Pinzette klirrte in einen Behälter.
"Sie sind *Tekener!"* rief er überrascht. "Also stimmen die Gerüchte doch, daß Sie für die USO arbeiten. Es ehrt mich, daß der Lordadmiral einen Mann wie Sie hierher schickt. Um so größer wird mein Vergnügen sein, Sie ein bißchen zu verändern."
Er bereitete alles für eine Injektion vor. Mein Schicksal erschien mir in diesem Augenblick unabwendbar.
Ich hörte ein dumpfes Grollen. Der Raum, in dem ich mich befand, begann zu vibrieren. Die Instrumente des Wissenschaftlers klirrten leise.
"Der Vulkan! Sicher hoffen Sie jetzt, daß die Natur mich an meinem Vorhaben
hindern wird. Doch ich muß Sie enttäuschen, Tekener. Hier sind wir in Sicherheit."
Die Erschütterungen nahmen an Heftigkeit zu, doch Kamitara ließ sich nicht

stören.
Etwas Kühles preßte sich gegen meinen Arm. Gleich darauf strömte körperfremde Flüssigkeit in meine Venen.
"Ich will Sie nicht quälen, mein Guter", sagte er sanft. "Sie sollen nicht bei Bewußtsein sein, wenn ich an Ihnen arbeite."
Meine Gedanken verwirrten sich.
"Vielleicht hätten Sie den Zellaktivator doch noch gefunden", hörte ich ihn noch sagen, dann wurde seine Stimme zu einem undeutlichen Gemurmel.
Ich verlor endgültig das Bewußtsein.
An all das kann ich mich noch genau erinnern.
Wie lange war ich bewußtlos?
Was ist inzwischen geschehen?
Ich spüre, daß ich nicht mehr gelähmt bin, aber die Fesseln halten mich auf dem Tisch fest. Soweit ich erkennen kann, ist mein Äußeres unverändert.
Meine Erleichterung darüber ist jedoch nur von kurzer Dauer. Der KRATA kann jeden Augenblick zurückkehren, um sein Werk zu vollenden.
Wo ist er überhaupt und warum hat er seine Arbeit unterbrochen?
Noch immer rebelliert der Vulkan. Sind die von den heftigen Beben ausgelösten Erschütterungen schuld, daß Kamitara nicht hier ist?
Vielleicht ist er mich wieder auf der Jagd nach dem Aktivator.
Ich habe eine Atempause bekommen. Irgendwie muß ich sie zu meinem Vorteil ausnutzen.
In meinen Gehirn arbeitet es fieberhaft. Schon denke ich wieder an den Zellaktivator und beginne Pläne zu schmieden, wie ich ihn in meinen Besitz bringen kann. Mein Verstand sagt mir, daß solche Überlegungen angesichts der Lage, in der ich mich befinde, geradezu lächerlich sind. Doch meine Gefühle sind stärker. Instinktiv spüre ich die Nähe des Gerätes.
Ich spanne meinen Körper und drücke mit aller Kraft gegen meine Fesseln. Sie geben nicht nach. Sie bewegen sich nicht einmal.
Mir wird klar, daß ein Entkommen unmöglich ist.
Trotzdem unternehme ich noch ein paar verzweifelte Versuche, bis ich schließlich völlig erschöpft aufgebe.
Ich muß es anders versuchen.
Wenn Kamitara zurückkommt, muß ich ihn überlisten. Jetzt, da ich nicht mehr gelähmt bin und reden kann, kann ich vielleicht eine Art Abkommen mit ihm treffen.
Mein Verstand sagt mir, daß der KRATA sich auf nichts einlassen wird, doch gefühlsmäßig klammere ich mich an die Idee, daß es klappen könnte, den Wissenschaftler umzustimmen.

Ich liege da und höre das Rumoren des Vulkans. Früher oderspäter wird er den Pfropfen, der in seinem Hals sitzt, ausspeien und uns alle mit seinem Gluthauch auslöschen.
Plötzlich höre ich ein Geräusch. Es kommt von dort, wo der Eingang liegt. Unwillkürlich zucke ich zusammen. Ich höre leise Schritte, dann fällt ein Schatten auf mich.
Aber es ist nicht der Schatten des Wissenschaftlers. Kennon ist da, um mich zu retten.

*

"Worauf wartest du noch?" fragte Tekener. "Befreie mich. Der KRATA kann jeden Augenblick zurückkommen."
Kennon schien zu zögern.
"Was ist los?" fuhr Tekener ärgerlich fort. "Willst du mich etwa hier liegen lassen?"
"Draußen ist die Hölle los", erklärte Kennon. "Der größte Teil der Station liegt bereits in Trümmern, und es ist nur noch eine Frage der Zeit, bis sie endgültig in sich zusammenfällt. Ich glaube nicht, daß der KRATA noch einmal hierher zurückkommt. Wahrscheinlich befindet er sich in seiner Transmitterstation und bereitet seine Flucht vor."
"Nun gut", versetzte Tekener. "Trotzdem solltest du mich jetzt losmachen."
Der Mann mit dem Robotkörper nickte und suchte den ÖffnungsmechanisMus. "Wie ich sehe, hast du außer deinen Kleidern auch deine Maske verloren." "Er weiß, wer ich bin", berichtete Tekener. "Er hat völlig den Verstand verloren
und wollte mich für ein Experiment benutzen. Ich kann froh sein, daß ich immer noch Ronald Tekener bin."
"Bist du das?" fragte Kennon, während seine Hände über ein paar Tasten der Schaltanlage unter dem Tisch glitten. Die Metallfedern, die Tekener festhielten, glitten zurück. Tekener richtete sich auf und rieb sich Arme und Beine. Kennon warf ihm die Kleider zu, die auf dem Boden gelegen hatten.
"Das ist ein Geheimraum des KRATA", erklärte Kennon. "Sicher gibt es in der Nähe noch mehr solcher Verstecke. Wenn wir sie finden, entdecken wir vielleicht auch den KRATA."
Tekener schwang die Beine vom Tisch und schlüpfte hastig in seine Kleider. Während er die Jacke verschnürte, warf er Kennon einen fragenden Blick zu.
"Was ist mit dem Aktivator?"
"Wenn du meinst, ob ich ihn gefunden habe: nein!"

"Aber er muß doch irgendwo sein!" stieß der Spieler ungeduldig hervor. "Wollen wir warten, bis hier alles zerstört ist? Dann werden wir ihn nie mehr finden."
"Hm!" machte Kennon nachdenklich. "Was schlägst du vor?"
Tekener stieß eine Verwünschung aus. Er wußte genau, daß sie nichts mehr tun konnten.
"Es gibt noch eine Möglichkeit', meinte Kennon. "Der KRATA jagt seit elf Jahren hinter diesem Aktivator her. Er muß mehr über die Eigenarten dieses Gerätes wissen als wir. Er weiß, daß seine Chance, den Aktivator noch zu finden, sehr gering ist. Deshalb ließ er uns einige Zeit unbehelligt. Es ist möglich, daß wir mit ihm ein Abkommen schließen können."
"Mit einem Wahnsinnigen?" ereiferte sich Tekener. "Ich denke nicht daran. Er wird sich an keine Abmachung halten. Sobald wir den Aktivator haben, wird er ihn an sich nehmen und uns töten."
Kennon antwortete nicht. Er dachte intensiv nach. Dann nickte er seinem Partner zu.
"Komm!" rief er ihm zu. "Wir müssen diesen Verrückten finden, bevor es zu spät ist."
Sie verließen das geheime Labor des Wissenschaftlers und kehrten in die Räume zurück, die auch von den Kratamonen betreten werden konnten. Aber von den Helfern des KRATAS war nichts mehr zu sehen. Sie waren unter den Trümmern begraben oder geflohen.
Vor einem zusammengebrochenen Gang blieb Kennon stehen.
"Aus!" kommentierte Tekener. "Da kommen wir nicht weiter. Du könntest es vielleicht schaffen—ich nicht..."
"Irgendwo in der Nähe existiert ein sehr großer Hohlraum", antwortete Kennon, ohne auf Tekeners Bemerkung einzugehen. "Ich nehme an, daß es die Transmitterstation des Verbrechers ist. Von dort gehen starke Energieimpulse aus, die mich vermuten lassen, daß der Transmitter angelaufen ist."
Tekener blickte sich um. Er sah überall nur Trümmer und eingestürzte Gänge. Sie waren ein Vorteil, denn sie bildeten jetzt eine Art Schutzwall um seine wichtigste Station.
"Ein stählernes Riesenei", murmelte Kennon. "Es liegt mitten in der Station und ist die letzte Zuflucht des KRATA."
Tekener verstand, was sein Freund meinte.
"Du mußt dir einen halbwegs sicheren Platz suchen", forderte Kennon den Spieler auf. "Ich werde inzwischen versuchen, in die Transmitterstation einzudringen."
"Ich bleibe dicht bei dir", sagte Tekener entschlossen. "Das Risiko gehe ich

ein."
"Meinetwegen!" Kennon streckte die Arme aus und wühlte sich in Sekundenschnelle durch die Trümmer einer zusammengebrochenen Wand. Die Bruchstücke rutschten hinter ihm wieder in sich zusammen. Tekener bekam einen Schlag gegen die Brust. Er zog den Kopf zwischen die Schultern und sprang hastig wieder zurück.
"Warte!" rief er. "Ich komme nicht mit."
Doch alles, was er zu hören bekam, war der Lärm, den Kennon bei seinem Vordringen verursachte. Der Smiler stieß eine Verwünschung aus. Das sah dem Gehirn ähnlich, seine Ansichten auf diese Weise durchzusetzen.
Tekener fühlte sich ratlos. Er konnte jetzt nur warten, daß Kennon zurückkam, um ihn zu holen.
Etwas berührte ihn an der Schulter. Er fuhr herum, aber es war nur Big Ben Special, der auf ihm gelandet war. Der Schutzanzug des Siganesen war mit Staub bedeckt.
Das Männchen grinste Tekener an.
"Sie haben sich verändert, Tekener."
"Ja", brummte Tekener ärgerlich. "Es wundert mich, daß Sie es merken."
Big Ben Special hörte den Lärm, den Kennon machte, und deutete auf die Trümmerberge.
"Was ist das?"
"Wer ist das?" verbesserte ihn Tekener. "Kennon!"
Big Ben flog los.
"Warten Sie!" rief Tekener. "Was soll ich allein unternehmen?"
Doch der winzige Umweltangepaßte war schon im Trümmerberg verschwunden und folgte Kennon.
Der Boden wurde wieder schwer erschüttert. Teile der Decke bröckelten herab. Hastig suchte Tekener Schutz unter einem umgestürzten Sockel.
Plötzlich hörte er ein schnüffelndes Geräusch. Er richtete sich auf und blickte über den Sockel. Durch ein metergroßes Loch auf der gegenüberliegenden Seite des Raumes kam eine widerlich aussehende Kreatur hereingekrochen. Ihr borstiges Fell war von Dreck verklebt. Sie besaß sechs dicke Stummelbeine und einen erschreckend menschenähnlichen Kopf.
"Bei allen Planeten!" entfuhr es Tekener. "Was ist das?"
Er erinnerte sich daran, daß Kamitara in dieser Station Transplantationen durchgeführt hatte. Die Käfige seiner "Schöpfungen" waren durch die Erschütterungen aufgesprungen. Nun irrten ein paar dieser schrecklichen Wesen durch die zerstörte Station.
Wieder schnüffelte das Wesen. Es schien einer Spur zu folgen.

Es hat mich gewittert! dächte Tekener entsetzt. Er ließ sich wieder-hinter den Sockel sinken und suchte nach einem Metallstab, den er als Waffe verwenden konnte. Das Schnüffeln kam näher. Tekener umklammerte den Metallstab fester.
"Ken!" schrie er so laut er konnte. "Komm zurück, Ken!"
Der Vulkan begann fast gleichzeitig zu grollen und übertönte seine Worte. Auf der anderen Seite des Sockels richtete sich das Ungeheuer auf und starrte zu ihm herüber. Es sah mordgierig aus. Eine Weile starrten sich Tekener und das Monstrum an.
Dann sagte das Ding in kaum verständlichem Interkosmo und mit einer Stimme, die irgendwo hinter dem Nakken herzukommen schien: "Töten Sie mich! Ich flehe Sie an—töten Sie mich!"

*

Mit einem Tritt beförderte Kennon ein zentnerschweres Trümmerstück zur Seite. Damit war das letzte Hindernis Zur Seite geräumt Kennon stand vor der eigentlichen Wand der Transmitterstation. Er trat einen Schritt zurück und warf sich dagegen. Es war ihm gleichgültig, ob der KRATA, wenn er sich auf der anderen Seite befinden sollte, ihn hören konnte.
Es gab ein dröhnendes Geräusch. Die Wand, bereits durch die Erschütterungen der Planetenoberfläche aus ihren Verankerungen gelöst, gab nach und sank langsam ins Innere der Station. Kennon klammerte sich an einem Vorsprung fest. Trümmer rutschten über ihn hinweg. Sein Körpergewicht drückte die Wand endgültig nach unten.
Auf der niedersinkenden Wand liegend, rutschte Kennon in die Transmitterstation des Biochemikers. Er blickte in eine große, hell beleuchtete Halle, in deren Zentrum ein kleiner Transmitter stand. Die Energiesäulen hatten sich über dem Eingang zu einem strahlenden Torbogen geschlossen. Der Transmitter war sendebereit. Im Hintergrund stand die Schalt- und Energiestation. Wie Kennon vermutet hatte, besaß der Transmitter eine von den Energiequellen der Station unabhängige Versorgungsanlage.
Der KRATA stand ein paar Meter vom Transmittereingang entfernt. Er hielt eine Metallkiste in den Händen und starrte Kennon an wie eine Erscheinung. Anscheinend war er gerade im Begriff gewesen, mit der Kiste in den Transmitter zu gehen.
Während Kennon sich aufrichtete, nahm er blitzschnell alle anderen Dinge, die sich in der Station befanden, in die Wissensspeicher seines ungewöhnlichen Gehirns auf.

Der KRATA schien alle Schätze, die ihm wichtig waren, hier zusammengetragen zu haben. Überall standen Kisten und andere Behälter. Die Regale an den Wänden waren überfüllt.
Kennon kombinierte blitzschnell. Der Wahnsinnige versuchte zu retten, was noch zu retten war. Offenbar war Karnitara schon ein paarmal durch den Transmitter gegangen und hatte wertvolle Gegenstände hinausgeschafft.
Der USO-Spezialist fragte sich, wo die Gegenstation liegen mochte. Wahrscheinlich befand sich der Empfangstransmitter ebenfalls auf Khaza. Das bedeutete, daß der KRATA eine zweite wichtige Station auf dieser Welt besaß.
Kamitara lächelte plötzlich und sprang auf den Transmitter zu.
Bevor Kennon ihn erreichte, war er entmaterialisiert. Kaum war das Glühen in der dunklen Öffnung des Transmitters erloschen, als Kennon sich in die Öffnung warf. Er wußte, daß er ein großes Risiko einging, denn der KRATA würde mit einer Verfolgung rechnen. Das war Kennons letzter Gedanke, bevor er entmaterialisiert und durch das Nichts geschleudert wurde.

*

Tekener starrte das Monstrum entsetzt an. Er war unfähig, irgend etwas zu sagen. Nur langsam wurde ihm bewußt, daß die Kreatur ihn nicht angreifen wollte. Das verzweifelte Wesen suchte den Tod. Es wußte, daß es bei seinem Aussehen keine Chance mehr haben würde, irgendwo ein normales Leben zu führen.
Tekener begann zu zittern.
War das Ding ein Mensch?
"Bitte!" stieß das Monstrum hervor. "Machen Sie es schnell."
Tekener ließ die Arme sinken.
"Ich habe keine Waffe", sagte er hilflos. "Ich weiß auch nicht, ob ich es könnte." Die unglückliche Kreatur ließ sich über den Sockel sinken und begann zu schluchzen.
In diesem Augenblick entstand im Hintergrund ein neues Geräusch: Tekener
vernahm das Schleifen von schwerfälligen Füßen auf dem Boden. Er fuhr herum und sah einen alten Mann durch die Trümmer kriechen. Der Mann hielt einen Strahlenkarabiner in den Händen und blickte zu ihnen herüber. Tekener sah sofort, daß er keinen Kratamonen vor sich hatte. Der Fremde sah wie ein Terraner aus.

Tekener, fragte sich, wie der Mann hierher kam.
Der Unbekannte richtete sich auf. Sein Gesicht war eingefallen, sein Atem ging stoßweise. Wenn er sich bewegte, zog er ein Bein nach. Seine Augen glänzten wie im Fieber.
Er ist wahnsinnig! dachte Tekener. Sein Körper spannte sich.
Der Fremde hob die Waffe und richtete sie auf Tekener und das Monstrum, das ihn noch nicht bemerkt hatte.
"Wer sind Sie?" rief Tekener in Interkosmo.
Der Mann schwankte auf ihn zu.
"Ich bin Dilger. Ich bringe alle diese verdammten Kreaturen um, die wir geschaffen haben.
Er gab einen Schuß ab. Der Energiestrahl bohrte sich in den Sockel, ließ ihn aufglühen und zerbröckeln. Tekener sah, wie das Monstrum auf den Boden rutschte und liegenblieb.
Wieder feuerte Dilger.
"Aufhören!" schrie Tekener. "Sie sind ja wahnsinnig."
Dilgers Gesicht verzog sich. Er begann zu weinen und gab eine Serie ungezielter Schüsse ab. Sie furchten den Boden auf und bohrten sich hinter Tekener in Wände und Trümmerberge.
Tekener warf sich zu Boden und kroch hastig davon.
Ein heftiges Beben erschütterte die Halle. Dilger schwankte, aber er schoß noch immer. Tekener sprang auf und rannte in geduckter Haltung auf ihn zu. Er warf sich gegen ihn. Dilger knickte ein und gab ein seufzendes Geräusch von sich, als die Luft aus seinen Lungen gepreßt wurde. Das Strahlengewehr schlug mit einem Knall gegen den Boden. Tekener rollte sich auf Dilger und versetzte ihm einen Schlag hinter das Ohr. Dilgers Körper wurde schlaff.
Tekener riß die Waffe an sich und erhob sich. Er sah, daß das Monstrum nicht mehr am Leben war. Auf der anderen Seite des Raumes war die Decke herabgebrochen und hatte das unglückliche Wesen unter sich begraben. Hoch über Tekener verliefen verbogene Träger und ein aufgespaltenes Dach, durch das Tageslicht schimmerte.
Entschlossen wandte sich Tekener dem Trümmerberg zu, in dem Kennon und Big Ben Special verschwunden waren. Er besaß jetzt eine Waffe, mit deren Hilfe er sich einen Weg bahnen konnte. Ohne zu zögern, begann er zu schießen. Innerhalb kurzer Zeit entstand ein Durchgang. Tekener drang bis zu einer umgestürzten Wand vor und blickte in einen Raum, in dessen Mittelpunkt ein Transmitter stand.
Er sah Big Ben Special auf sich zufliegen. Der Siganese landete auf seiner Schulter.

"Wir sind zu spät gekommen", erklärte der Umweltangepaßte. "Der KRATA und Kennon sind bereits durch den Transmitter verschwunden."
"Wir folgen ihnen!" erklärte Tekener.
"Das ist unmöglich." Der Siganese hielt sich an Tekeners Ohrläppchen fest. "Der Transmitter wurde von der Gegenstation ausgeschaltet. Er läßt sich von hier aus nicht mehr aktivieren."
Tekener unterdrückte einen Fluch. Das hatte er nicht erwartet. Nun war er von Kamitara und seinem Partner abgeschnitten.
"Es sieht schlecht für uns aus", gestand Big Ben. "Die Station kann jeden Augenblick hochgehen. Wir haben keine Chance, von hier zu entkommen."
Tekener sah ihn an.
"Das stimmt nicht ganz, Big Ben. Sie besitzen ein Flugaggregat und können entkommen."
"Hm!" machte der winzige Spezialist verlegen.
"Sie werden diese Station jetzt verlassen und sich in Sicherheit bringen!" rief Tekener.
Der Umweltangepaßte zögerte.
"Das ist ein Befehl!" herrschte Tekener ihn an.
Wortlos flog Big Ben Special davon.
Tekener betrat den Raum, in dem sich der Transmitter befand. Hier war er noch
einigermaßen sicher. Aber auch diese Sicherheit war fragwürdig, denn auch der
Transmitter würde einer allgemeinen Vernichtung nicht entgehen.

## 6. *Kennon*

Es gibt Menschen, die glauben, daß ein Mann, von dessen ursprünglichem Körper nur das Gehirn übriggeblieben ist, keine Schmerzen spüren könnte. Dabei empfindet mein Gehirn den Entzerrungsschmerz eines Transmittersprungs sehr stark.
Ich fühle, daß ich in der Gegenstation herausgekommen bin. Meine künstlichen Organe, alle mit dem Gehirn verbunden, beginnen zu arbeiten. Ich stolpere aus dem Transmitter und blicke in einen großzügig angelegten Raum, der sich offenbar hoch über einer ausgedehnten Sumpflandschaft befindet. Das kann ich durch die Fenster erkennen. Die Halle ist lichtüberflutet. Einzelheiten sind dadurch nur schwer zu erkennen.
Der KRATA kann nur Sekunden vor mir angekommen sein; er steht an der gegenüberliegenden Wand und hat eine Waffe auf mich gerichtet. Flankiert wird er von zwei bewaffneten Robotern.

"Kommen Sie langsam aus dem Transmitterbereich!" befiehlt er ruhig. "Sie waren verrückt, mir zu folgen."
Ich antwortete nicht. Zunächst muß ich mir darüber klarwerden, ob er meine Identität kennt. Wenn er mich für einen normalen Menschen hält, habe ich eine Chance, ihn zu überrumpeln. Ich befürchte jedoch, daß er meine Maske durchschaut hat.
Langsam entferne ich mich von dem Transporter. Meine künstlichen Sinnesorgane haben sich an die Helligkeit gewöhnt. Ich erkenne allmählich Einzelheiten. Der dumpfe Druck in meinem Gehirn läßt nach.
Ich befinde mich in einer Halle mit rundem Querschnitt. Die Station liegt hoch über den dampfenden Sümpfen, die sich bis zum Horizont erstrecken. Bis auf den Transmitter gibt es in dieser Halle keine technischen Einrichtungen. Die Energiestation dürfte sich in Räumen darunter befinden. Hier gibt es keine Zerstörungen und keine Beben. Das bedeutet, daß wir weit von der Vulkaninsel entfernt sind.
Hinter mir bricht der energetische Torbogen des Transmitters in sich zusammen.
Der KRATA lacht auf.
"Sie können nicht mehr zurück!"
Ich höre kaum zu.
Etwas anderes beansprucht meine Aufmerksamkeit. Ungläubig registriere ich die
Signale, die von meinem Ortungszentrum aufgefangen werden.
Die Impulse des Zellaktivators kommen aus unmittelbarer Nähe! Ich lausche in mich hinein.
Ein Irrtum ist ausgeschlossen.
Wie ist das möglich?
Ist alles ein wilder Spuk?
Ich überlege, ob auch der KRATA davon weiß. Es ist anzunehmen, denn er verfügt über hochwertige Ortungsgeräte.
Als habe er meine Gedanken erraten, sagt der KRATA: "Wahrscheinlich wissen Sie, daß die Impulse des Zellaktivators jetzt von dieser Station ausgehen."
Ich sehe keinen Grund es zu leugnen, deshalb nicke ich langsam. Auf diese Weise kann ich hoffen, weitere Informationen zu bekommen.
"Die Signale kommen von überall her", fährt er fort. "Ich bin ihnen schon quer über diesen Planeten nachgejagt. Überall können diese Impulse auftauchen, aber das lebenswichtige Gerät habe ich noch niemals gesehen."
Ich fange an, ihn zu verstehen. Er muß tatsächlich halbwahnsinnig sein, wenn er auf diese Weise seit Jahren gehetzt wird. Immer hat er das Ziel

dicht vor den Augen, ohne es jemals zu erreichen. Ein moderner Sisyphus.
"Sie werden dieses Gerät niemals bekommen", prophezeie ich. "Die Zeit Ihrer Herrschaft ist vorüber. Ihre Station ist zum Untergang verurteilt. Geben Sie auf, Kamitara."
Sein Gesicht verzerrt sich. Meine Worte machen ihn wild. Ich muß aufpassen, in diesem Zustand ist er unberechenbar. Wenn er den Robotern Schießbefehl gibt und selbst zu feuern beginnt, bin ich trotz meiner Schutzschirme in Gefahr.
"Ich würde Sie sofort töten, wenn ich nicht andere Pläne mit Ihnen hätte!" schreit der KRATA. Er winkt mit der Waffe. "Dort hinüber!"
Ich bewege mich widerspruchslos in die angegebene Richtung.
"Drehen Sie sich um!" befiehlt er. "Hinter Ihnen befindet sich eine Tür. Sie ist offen. Sie werden vorläufig in diesem Raum bleiben."
Ich öffne die Tür, die er mir gezeigt hat und blicke in einen quadratischen kleinen Raum ohne jede Einrichtungsgegenstände. Wortlos trete ich ein. Der KRATA ist sich offenbar nicht darüber im klaren, daß ich jederzeit von hier entkommen kann.
Ich frage mich, was er vorhat.
Will er noch einmal in die Station auf der Vulkaninsel zurückkehren?
Er wirft die Tür zu.
Ich bin allein.
Ich orte neue Energieimpulse. Der KRATA hat irgendeine Energiequelle eingeschaltet. Auch die Impulse des Zellaktivators sind nach wie vor zu spüren.
Ich warte ein paar Minuten, dann trete ich an die hintere Wand meines Gefängnisses und nehme einen kurzen Anlauf. Wenn der KRATA sich noch innerhalb des Raumes über der SumpfLandschaft aufhält, wird er überrascht sein und nicht schnell genug reagieren können. Aber ich bin fast sicher, daß er die Station verlassen hat. Nur deshalb hat er mich hier eingesperrt. Die neu aufgetretenen Energieimpulse werden allmählich schwächer. Der KRATA ist zu einem neuen Ziel unterwegs. Ich nehme an, daß er wieder Jagd auf den Zellaktivator macht.

*

Kennon warf sich mit der vollen Wucht seines Körpers gegen die Tür. Sie barst aus ihren Verankerungen und krachte auf den Boden. Ohne zu zögern, stürmte Kennon in den großen Raum. Wenn der KRATA noch anwesend war, mußte er ihn überrumpeln. Doch der Wissenschaftler war nirgends zu sehen.

Eines der großen Fenster stand offen. Kennon beugte sich hinaus und entdeckte davor eine Plattform. Er nahm an, daß der KRATA von dort aus zu einem Flug über das Sumpfgebiet gestartet war.
Die Roboter waren ebenfalls verschwunden, wahrscheinlich begleiteten sie ihren Herrn.
Kennon blickte aus dem Fenster. Hundert Meter unter ihm erstreckte sich die düstere Sumpflandschaft. Es gab vereinzelte Inseln, auf denen bizarr aussehende Pflanzen wuchsen. Die Station selbst ruhte auf einem Mast, der aus dem Sumpf ragte. Sie schwankte leicht hin und her. Für Bewohner des Festlands, die keine Flugmaschinen besaßen, war sie praktisch unerreichbar.
Kennons Gesicht aus Biomolplast verzog sich zu einem Lächeln.
Der KRATA rechnete bestimmt nicht damit, daß ihn sein Gefangener verfolgen würde.
Der USO-Spezialist kletterte auf die Plattform hinaus. Dann zögerte er. Vielleicht konnte er den Transmitter justieren und zur Vulkaninsel zurückkehren.
Doch dazu war auch noch später Zeit. Er wollte jetzt erst einmal herausfinden, wohin der Krata sich gewandt hatte.
Er flog los. Die Sicht war schlecht, denn überall stiegen heiße Dämpfe auf. Im Sumpf schien es kein Leben zu geben. Nur das Brodeln heißer Quellen war zu hören.
Nach einiger Zeit empfing Kennon wieder die Energieimpulse. Er näherte sich dem Wissenschaftler. Nun konnte er sich leicht orientieren. Auch die Impulse des Zellaktivators wurden deutlicher. Das Gerät schien sich immer in unmittelbarer Nähe Kamitaras zu befinden. Das konnte ein Zufall sein. Wahrscheinlicher jedoch war, daß es sich um einen der schlechten Scherze von ES handelte.
Schräg unter sich entdeckte Kennon ein Metallgerüst. Es stand mitten im Sumpf, am Rand einer größeren Insel. Auf den oberen Gerüststangen waren Feldprojektoren angebracht.
In der Mitte des Gerüsts hing ein schwerer Bohrer. Kennon sah, daß im Boden eine Grube entstanden war, deren Wände mit Metallplatten abgedeckt wurden. In der Grube stand Kamitara. Er hatte Handschuhe angezogen und hantierte mit einer Art Sonde, die er in Bodenöffnungen schob.
Kennon flog genau über den Arbeitsplatz des Wissenschaftlers und blickte hinab. Er wußte, was Kamitara an dieser Stelle interessierte.
Dort unten waren die Impulse des Zellaktivators am stärksten. Der Biochemiker wühlte im Sumpf herum, weil er hoffte, das Gerät zu finden.

Die Roboter standen ebenfalls in der Grube, aber sie bewegten sich nicht. Offenbar fungierten sie nur als Leibwache Kamitaras, obwohl Kennon sich nicht vorstellen konnte, wen Kamitara in diesem Gebiet zu befürchten hatte.
Der KRATA arbeitete verbissen. Er schien die Umwelt völlig vergessen zu haben.
Kennon ließ sich langsam hinabsinken. Die Roboter zeigten keine Reaktion.
Als Kennon dicht über dem Wissenschaftler schwebte, hob dieser instinktiv den Kopf. Er duckte sich erschrocken, doch Kennon war schon über ihm und riß ihn an sich. Dabei benutzte er ihn als Deckung gegen die Roboter.
"Lassen Sie mich los!" schrie der KRATA.
Kennon gewann wieder an Höhe. Die Roboter verließen zögernd die Grube. Ihre Unentschlossenheit bewies Kennon, daß sie nicht wußten, was sie jetzt tun sollten.
Kennon entfernte sich schnell von der Grube. Er hielt den KRATA so fest, daß dieser kaum Luft bekam.
Trotzdem versuchte der Wissenschaftler verzweifelt, sich aus dem Griff des USO-Spezialisten zu befreien.
In der Ferne tauchte die Transmitterstation auf. Kennon flog direkt darauf zu.
"Sie kommen nicht durch!" rief Kamitara. "Was wollen Sie allein gegen mich unternehmen? Das Schiff der USO, das sich im Orbit um die Sonne Ratos-Ebor befand, existiert nicht mehr."
"Was heißt das?" fragte Kennon schockiert.
"Ich habe überall Sicherheitsvorkehrungen getroffen", erklärte der KRATA triumphierend. "Das Schiff wurde von einem Sonnensatelliten vernichtet."
Kennon war bestürzt. Seine schlimmsten Vermutungen wurden damit bestätigt. "Sie sind ein Mörder", sagte er zu Kamitara. "Ich werde dafür sorgen, daß man Sie zur Rechenschaft zieht."
"Mit mir werden Sie nicht fertig!" gab der Wissenschaftler zurück. "Sie werden
bald erkennen, daß Sie keine Chance haben. Außerdem sind Sie ebenso wie ich hinter dem Zellaktivator her. Wahrscheinlich denken Sie daran, ihn für sich zu behalten, wenn Sie ihn entdecken sollten. Kein Mensch kann so verrückt sein, daß er ein lebenserhaltendes Gerät zurückgibt."
Kennon antwortete nicht. Unbewußt hatte Kamitara seine wunde Stelle getroffen. Kennon wußte genau, daß sein Partner Tekener im Zusammenhang mit dem Zellaktivator nicht völlig uneigennützig dachte. Wie zuverlässig war Tekener?

Kennon landete auf der Plattform vor der Station und hob Kamitara durch das offene Fenster.
Der Wissenschaftler sah ihn irritiert an.
"Wer sind Sie überhaupt?" fragte er. "Sie haben Kräfte wie ... wie ein Roboter: " Kennon sprang durch das offene Fenster.
"Sie sind ein verdammter Roboter!" schrie Kamitara. "Ich lasse mich nicht von einem Roboter überrumpeln."
In diesem Augenblick verlor Kennon die Kontrolle über sich. Er packte Kamitara und hob ihn hoch. Mit einer Hand trug er ihn vor sich her und drückte ihn gegen die nächstliegende Wand. Kamitara rang nach Atem.
Als Roboter bezeichnet zu werden, war für Kennon schlimmer als jeder körperliche Angriff.
Kamitara quollen die Augen aus dem Kopf. Er war nahe daran zu ersticken.
Als Kennon endlich seine Fassung zurückgewann und merkte, was er tat, war Kamitara schon halb bewußtlos.
Kennon ließ ihn an der Wand herabsinken.
"Sie werden jetzt den Transmitter einschalten und justieren!" befahl Kennon. "Dann kehren wir gemeinsam in Ihre Station auf der Vulkaninsel zurück.
Der Biochirurg zitterte.
"Sie können mich nicht umbringen!" sagte er mit rauher Stimme. "Als USOSpezialist haben Sie einen Eid abgelegt, der Ihnen den Angriff auf andere
[image]Intelligenzen nur bei Notwehr erlaubt."
Kennon deutete wortlos in Richtung des Transmitters.
Kamitara schwankte darauf zu. Vor den Schaltanlagen blieb er stehen.
"Kommen Sie nicht auf den Gedanken, mich überlisten zu wollen", warnte ihn Kennon. "Ich würde es sofort merken, wenn Sie die Anlage fälsch justieren."
Mit gesenktem Kopf nahm Kamitara ein paar Schaltungen vor. Kennon glaubte nicht, daß der andere versuchen würde ihn zu betrügen.
Als der Torbogen über dem Transmittereingang aufflammte, wandte sich Kamitara zu Kennon um.
"Wer sind Sie?"
In Kennon tobten noch immer heftige Gefühle, aber er beherrschte sich. Er hatte seinen Haß unter Kontrolle.
"Ich bin ein Mensch", sagte er zu Kamitara.
Der Wissenschaftler schüttelte den Kopf.
"Kein Mensch kann solche Fähigkeiten entwickeln. Sie sind wahrscheinlich ein Umweltangepaßter oder ein Cyborg."

Kennons Hände zuckten, aber er schlug nicht zu.
"Es gibt ein Gerücht", fuhr der Biochirurg gedankenverloren fort, "das von einem seltsamen Wesen im Dienste der USO berichtet. Wenn dieses Gerücht stimmt, muß dieses Wesen ungewöhnliche Kraft haben und auch andere Fähigkeiten besitzen, die einem normalen Menschen unglaublich vorkommen müssen." Seine Augen leuchteten auf. "Sie müssen doch verstehen, daß ich mich dafür interessiere. Stellen Sie sich für Experimente zur Verfügung, und ich mache Sie zu einem der reichsten Männer der Galaxis."
Angewidert blickte Kennon zur Seite.
Kamitara schien zu glauben, daß sein Widersacher schwankend wurde, denn er fügte hastig hinzu: "Ich kann all Ihre Fähigkeiten noch verstärken. Ich gebe Ihnen Hände und Arme, die Ihre Körperkraft noch besser übertragen können."
Schweigend öffnete Kennon seine Jacke, zog die lebende Biomolplasthaut über seiner Brust auseinander und öffnete eine seiner Brustklappen, damit Kamitara in seinen Brustkasten sehen konnte. Er wußte nicht, warum er das tat, aber irgendwie hatte er den Wunsch, diesen Mann zu beeindrucken und zu schockieren.
Kamitara trat einen Schritt zurück und blickte wie gebannt ins Innere von Kennons Körper.
"Also doch!" stieß er hervor. "Aber Ihre Reaktionen ... sind menschlich!"
"Ich bin ein Mensch!" versetzte Kennon ruhig.
Kamitara lachte irr.
"Mit diesem Körper?"
Mit zwei Schritten war Kennon bei ihm und stieß ihn auf die Transmitteranlage zu.
"Wir werden gemeinsam durch die Anlage gehen", sagte er zu Kamitara. "Ich möchte nicht, daß ich irgendwo im Nichts lande. Wenn Sie bei mir sind, kann ich sicher sein, daß Sie mich nicht betrügen. Niemand, der die Chance hat, einen Zellaktivator zu bekommen, spielt mit seinem Leben."
Kamitara warf einen sehnsüchtigen Blick in Richtung des Fensters.
"Das Gerät muß dort draußen im Sumpf sein. Warum bergen wir es nicht zusammen?"
Kennon zog ihn wortlos mit sich auf den Transmittereingang zu. Der Wissenschaftler sträubte sich heftig, aber dem Griff Kennons konnte er sich nicht entziehen.
"Halt!" schrie Kamitara plötzlich. "Wir dürfen nicht durch den Transmitter gehen. Ich habe ihn falsch geschaltet. Wir würden für alle Zeiten im Hyperraum bleiben."

"Das ahnte ich!" Kennon führte Kamitara zurück zu den Schaltanlagen und ließ ihn den Transmitter noch einmal justieren.
Dann trat er gemeinsam mit dem Wissenschaftler in den Torbogen und entmaterialisierte.

*

Obwohl er ständig von herabstürzenden Trümmern getroffen wurde, gab Tekener die Suche nach dem Zellaktivator nicht auf. Sein Instinkt sagte ihm, daß das Gerät in unmittelbarer Nähe sein mußte.
Der Torbogen des Transmitters hatte sich bisher nicht wieder aufgebaut. Wenn Kennon nicht zurückkam, um Tekener zu retten, konnte der Spieler nur hoffen, daß der Planet sich wieder beruhigte und diese Station nicht zerstörte. Im Augenblick sah es jedoch nicht danach aus. Immer heftigere Beben erschütterten die Transmitterstation. Tekener war überzeugt davon, daß alle anderen Räume bereits in sich zusammengefallen waren.
Er bedauerte jetzt, daß er Big Ben Special weggeschickt hatte. Die Einsamkeit war unter den augenblicklichen Umständen schwer zu ertragen.
Tekener watete durch die am Boden liegenden Überreste umgestürzter Regale und wühlte in den Trümmern. Er merkte kaum, daß er sich die Hände blutig riß.
Sein Verstand sagte ihm, daß es reiner Zufall sein würde, wenn er den Aktivator entdecken sollte. Er wurde jedoch nach wie vor von der Vorstellung beherrscht, daß er das Gerät für sich gewinnen konnte.
Vor ihm brach der Boden auf. Er wurde nach hinten gerissen und fiel zwischen ein paar Metallbehälter. Seinem trainierten Körper machten solche Stürze nichts aus, aber es bestand die Gefahr, daß er unter den herabbrechenden Teilen der Decke begraben wurde.
Vorsichtig drehte er sich herum und kroch in Richtung des Transmitters davon. Die Schaltanlagen waren umgestürzt. Tekener bezweifelte, daß sie noch funktionsfähig waren. Er hoffte jedoch, daß die Anlage sich auch von der Gegenstation aus bedienen ließ.
Vor dem Transmitter richtete er sich wieder auf.
Er sah, daß der Torbogen aufflammte. Die Helligkeit ließ ihn geblendet die Augen schließen.
"Ken!" stieß er hervor.
Doch als er die Augen öffnete, konnte er niemand sehen. Im dunklen Raum zwischen den Säulen begann es zu wallen. Irgend jemand oder irgend etwas wurde transportiert und war im Begriff zu materialisieren.
Der USO-Spezialist wartete gespannt.

Dann wurden die Umrisse eines kleineren Gegenstandes sichtbar.
Tekener öffnete den Mund.
Was er sah, war unglaublich, aber es konnte keine Halluzination sein.
Er schloß die Augen und öffnete sie wieder.
Das Ding blieb.
Es schwebte in einer Art Energiefeld aus dem Transmitter heraus.
Das Ding war ein Zellaktivator!

*

Big Ben Special schwebte etwa zwölftausend Meter über der Vulkaninsel und beobachtete ihren Untergang. Zu beiden Seiten der gigantischen Ringgebirge waren die Felsen aufgebrochen. Magma strömte heraus, ergoß sich über die Hänge und gelangte bis ins Meer. Ein Teil des Ringgebirges war zusammengefallen. Im Zentrum der Insel saß der erstarrte Magmapfropfen, in dem sich Kamitaras Station befand, noch immer im Kegel des erloschenen Vulkans. Die überall aufsteigenden dunklen Wolken bewiesen Big Ben, daß der Vulkan unmittelbar vor einem Ausbruch stand. Zu beiden Seiten des Gebildes brodelte Lava.
Big Ben preßte die Lippen zusammen.
Es war sinnlos, wenn er noch einmal in diese Station zurückkehrte. Das wäre einem Selbstmord gleichgekommen. Big Ben ließ sich langsam tiefer sinken und entfernte sich gleichzeitig von der Insel. Er schlug die Richtung aufs offene Meer ein. In ein paar Stunden würde er den nächsten Kontinent erreicht haben. Dort konnte er sich verstecken, bis ein USO-Schiff im System der Sonne RatosEbor auftauchte, um nach den USOSpezialisten zu suchen. Es konnte nicht mehr lange dauern, bis ein USOSchiff in diesem Raumsektor auftauchen würde, denn Atlan hatte nach dem Ausbleiben von Funksignalen der UK-94 bestimmt schon seine Befehle gegeben.
Der Siganese blickte nicht mehr zurück. Er wollte nicht sehen, wie die Vulkaninsel im Meer versank, denn er wußte, daß zumindest einer seiner Freunde bei diesem Untergang das Leben verlieren würde.

## 7. *Tekener*

Ich vergesse mit einem Schlag alle Gefahren rings um mich. Das drohende Grollen des Vulkans dringt nicht mehr an mein Gehör. Die Erschütterungen des Bodens nehme ich nicht mehr wahr. Es ist, als existierten nur noch der Zellaktivator und ich. Herausgelöst aus allen anderen Ereignissen, befinden wir uns in einem besonderen Stadium der Existenz.

Niemals zuvor in meinem Leben war ich so erregt. Meine Gedanken verwirren sich, ich starre dieses Gerät an, das vor dem Torbogen in der Luft schwebt.
Ich begreife, daß ich nur hinzugehen und es zu ergreifen brauche.
Nur schwach werde ich mir der Ironie des Schicksals bewußt, daß ich in dem Augenblick, da ich mir den Zellaktivator umhängen könnte, wahrscheinlich unter zusammenbrechenden Mauern begraben werde. Vor einem gewaltsamen Tod kann mich auch dieser Zeltgenerator nicht bewahren.
Wie in Trance mache ich einen Schritt auf den Transmitter zu. Ich bewege mich sehr langsam, denn ich fürchte, daß jede heftige Bewegung den Zellaktivator verschwinden lassen kann.
Er bleibt an seinem Platz.
Eine Explosion in einem der Nebenräume läßt eine Tür aus den Verankerungen reißen, die ich bisher noch nicht entdeckt hatte. Offenbar gibt es zu diesem Raum mehrere Zugänge.
Ich taumele zurück und stürze in. Heftig nach Atem ringend, krieche ich dann weiter. Heller Staub rieselt auf mich herab. Eine der großen Deckenverstrebungen schwingt wie ein Pendel vor dem Transmitter hin und her.
Der gesamte Raum scheint zu dröhnen.
Noch immer flammt der Torbogen des Transmitters. Das Gerät ist auf Empfang geschaltet, ich kann es nicht als Fluchtweg benutzen.
Ich klettere auf das gitterähnliche Podest vor dem Transmittereingang. Dort scheinen die Erschütterungen weniger heftig zu sein. Durch die gewaltsam entstandene Öffnung im Hintergrund der Halle schlagen Flammen herein. Der Untergang der Station tritt in die Endphase.
Ich bin nur noch ein paar Schritte von dem Zellaktivator entfernt. Das Ding hängt bewegungslos da, allen Gesetzen der Schwerkraft zum Trotz.
Ich sehe das Produkt einer Macht vor mir, die ich nicht verstehen kann. Wenn ich meine Hand nach dem Aktivator ausstrecke, rühre ich an Dinge, die verhängnisvoll sein können.
Bin ich, Ronald Tekener, wirklich dazu ausersehen—und sei es auch nur für einen Augenblick—, diesen Zellaktivator zu tragen?
Ich erinnere mich an die Botschaft von ES, die in allen Geschichtsbüchern nachzulesen ist. Sagte ES nicht, daß jeder einen solchen Aktivator finden und tragen könnte.
Ich strecke einen Arm aus. Das Gerät scheint in der Luft zu schwingen, aber es bleibt an seinem Platz. Ich berühre es mit den Fingerspitzen. Ein Strom seltsamer Impulse rinnt durch meinen Körper. Ich stehe zitternd da.

Der Aktivator scheint an meinen Fingern zu kleben.
Ich öffne die Hand und umschließe den eiförmigen Gegenstand. Er fühlt sich warm an und und pulsiert in meiner Hand. Von diesem Augenblick an bin ich ein anderer.
Ich weiß, daß ich dieses Gerät freiwillig nicht mehr abgeben werde.
Ich öffne meine Hand, ziehe sie vor das Gesicht und blicke den Aktivator an. Er sieht unscheinbar aus. Ich drehe mich um und verlasse das Podest.
Meine Blicke durchsuchen den Raum. Ich brauche eine Kette oder etwas Ähnliches, damit ich mir den Aktivator um den Hals hängen kann. Ich will die lebenserhaltenden Impulse auf der Brust spüren. Sie sollen durch meinen Körper fließen, wenigstens für die kurze Zeit, die ich noch leben werde.
Zwischen den Trümmern finde ich eine silberne Schnur. Ich ziehe sie heraus und führe sie mit einem Ende durch eine kleine Öse auf der einen Seite des Aktivators. Dann öffne ich meinen zerrissenen, verdreckten Umhang. Ich verknote die silberne Schnur.
Wenige Augenblicke später hänge ich mir den Aktivator um den Hals. Er ruht an meiner Brust. Wieder spüre ich den Strom lebensspendender Impulse. Ein unvergleichliches Gefühl.
Die ganze Zeit über handele ich wie ein Träumender. Ich werde mir meiner Entschlüsse kaum bewußt.
Erst jetzt, da ich meinen Umhang wieder schließe, komme ich wieder zu mir.
Zwischen Ronald Tekener, dem Spieler, und Ronald Tekener, dem Zellaktivatorträger, liegen Welten. Aber der Unterschied wird in diesem Augenblick bedeutungslos, denn keiner der beiden Tekener hat eine Chance, sich der Katastrophe zu entziehen.
Ich stehe mitten in der Station und warte darauf, daß sie endgültig in sich zusammenbricht. Alle Ausgänge sind verschüttet oder stehen in Flammen. Der Transmitter ist falsch geschaltet.
Ich habe das ewige Leben gefunden—und werde sterben!

*

Aufsteigender Rauch versperrte Tekener die Sicht. Er zog sich langsam bis zur Wand zurück. Vor ihm brach der Boden zum zweitenmal auf, ein meterbreiter Spalt zog sich quer durch die Halle. Links neben dem USOSpezialisten stürzte ein Regal in sich zusammen. Von der Decke löste sich ein Kabelbündel und traf Tekeners Schulter. Er ging zu Boden.
Halb benommen versuchte er sich aufzurichten, als eine schwere

Haltestange über ihn fiel. Seine Beine wurden eingeklemmt.
Er schrie auf. Die Schmerzen in seinen Beinen waren mörderisch. Er stemmte sich mit beiden Händen gegen den vibrierenden Boden und wollte sich unterderbreiten Metallstange hervorschieben. Der Versuch mißlang.
Tekener beugte sich nach vorn, packte die Stange mit den Händen und drückte sie zur Seite. Ein Bein kam frei.
In diesem Augenblick nahm er durch den Rauch eine Bewegung wahr. Zwei Gestalten bewegten sich vor dem Transmitter.
"Hilfe!" schrie Tekener. Es war ihm gleichgültig, daß er vielleicht Kratamonen auf sich aufmerksam machte.
Die Gestalten kamen näher. Tekener erkannte zu seiner Erleichterung Kennon, der Kamitara gepackt hatte und ihn mit sich zog.
Kennon winkte ihm zu.
Wenige Augenblicke später stand Kennon neben seinem Partner und befreite ihn.
Tekeners Erleichterung wich starker Besorgnis. Er wußte, daß Kennon den Zellaktivator orten konnte. Die Frage war nur, ob Kennon die richtigen Schlüsse ziehen würde. Schließlich hatte der Mann mit dem Robotkörper in den letzten Stunden den Aktivator schon mehrfach aus unmittelbarer Nähe geortet, ohne ihn zu entdecken.
Tekener blickte an sich herab. Der weite Umhang verhinderte, daß eine Ausbuchtung zu sehen war.
"Wir müssen zurück!" rief Kennon. "Noch haben wir Zeit, durch den Transmitter zu entkommen."
Er schwang Kamitara herum und schob ihn in Richtung des Transmitters. Mit der anderen Hand stützte er Tekener.
"Los!" fuhr er den Wissenschaftler an. "Polen Sie den Transmitter um."
"Sehen Sie nicht, daß die Schaltanlagen zerstört sind7" jammerte der Biochemiker. "Da ist nichts mehr zu machen."
Er sah Kennon listig an.
"Lassen Sie mich los, damit ich alles untersuchen kann."
Kennon entließ ihn aus dem festen Griff, blieb aber dicht bei ihm. Dann wandte er sich an Tekener: "Schaffst du es allein bis zum Transmitter7"
Der Spieler lächelte gequält und nickte. Er entfernte sich humpelnd von den beiden anderen. Unmittelbar vor dem Torbogen des Transmitters blieb er stehen.
"Es ist nur eine Vorsichtsmaßnahme", erklärte Kennon. "Ich will vermeiden, daß der KRATA allein durch die Anlage entkommt."
Er bückte sich und zog mühelos ein paar Regalteile zur Seite, damit der Wissenschaftler besser an auf dem Boden liegende Schalteinheiten

herankonnte.
Kamitara hob ein zerschmettertes Element hoch.
"Sehen Sie selbst! Es ist nichts mehr zu machen."
"Hören Sie auf zu lügen!" fuhr Kennon ihn an. "Der Transmitter kann von der Station im Sumpf aus justiert werden. Sie brauchen lediglich die entsprechenden Funksignale abzustrahlen. Ein Gerät, das noch intakt ist, werden wir wohl finden."
Tekener stand vor dem Transmitter= eingang und hörte gespannt zu. Er brauchte möglichst viele Informationen über die andere Station. Vielleicht gab es eine Chance, von der Vulkaninsel zu entkommen. In diesem Fall wollte Tekener versuchen, sich ein paar Tage von Kennon abzusetzen. Wenn ihm das ge-. lingen würde, konnte ihm niemand mehr den Zellaktivator abnehmen. Das Gerät würde sich in diesem Zeitraum auf Tekeners Individualimpulse einstellen. Die Verantwortlichen der USO würden keine andere Wahl haben, als Tekener den Aktivator zu überlassen.
Tekeners Gedanken wurden unterbrocken, als Kennon den Wissenschaftler zwischen einigen umgestürzten Regalen hervorzog:
"Wir können nicht länger warten!" rief er. Er öffnete seinen Brustverschluß und hantierte geschickt mit den Händen innerhalb des Brustkastens. Gleich darauf hatte er sein Funkgerät gelöst und zog es heraus.
"Wir werden mein körpereigenes Funkgerät benutzen, um die richtigen Impulse abzustrahlen", erklärte er. "Das Gerät läßt sich nicht nur durch Gehirnimpulse, sondern auch manuell bedienen."
Er hielt es Kamitara entgegen.
"Los, fangen Sie an."
"Aufpassen, Ken!" rief Tekener.
"Natürlich!" versetzte Kennon grim mig. "Er wird es nicht zerstören."
Kamitara beugte sich zögernd über die Mikrofunkanlage, die Kennon ihm entgegenhielt. Es war für Tekener unschwer zu erraten, was im Gehirn des Wissenschaftlers vorging. Wenn es Kamitara gelang, das Gerät zu zerstören, besaßen die beiden Spezialisten keine Möglichkeit mehr, mit später eintreffenden Schiffen der USO Verbindung aufzunehmen.
Doch Kamitaras Angst vor seinem unheimlichen Gegner war größer.
Er ließ sich von Kennon erklären, wie das Gerät funktionierte.
Tekener blickte zu den Säulen des Transmitters hinauf. Er war etwa dreißig Meter von Kennon und Kamitara entfernt. Das bedeutete, daß er ein paar Sekunden schneller durch den Transmitter kommen konnte, sobald die Anlage umgepolt sein würde.
Er überlegte, ob dieser Vorsprung ausreichte, um in der anderen Station zu fliehen.

Zumindest mußte er es versuchen, das war die einzige Chance, den Aktivator in Sicherheit zu bringen.
Er hoffte, daß das Gerät jetzt keine Impulse mehr ausstrahlte. Schließlich befand es sich an einem vorbestimmten Platz. Es besaß einen Träger. Es gab also keinen Grund mehr für weitere Lockrufe.
"Fertig?" klang Kennons Stimme auf.
"Ja", Kamitara schien zu zögern.
"Begehen Sie keine absichtlichen Fehler", warnte ihn Kennon. "Sie würden sich dadurch selbst zum Tod verurteilen."
Mit einem fürchterlichen Krach brach in diesem Augenblick ein Teil des Bodens ein. Er stürzte in die unter der Transmitterstation liegenden Räume. Der gesamte Transmitter begann zu schwanken.
Kamitara begann hastig zu funken.
Aus den unteren Räumen stiegen Rauchwolken hoch. Überall war das Knirschen von Verstrebungen zu hören, die sich aus ihren Verankerungen lösten. Das endgültige Ende der Station war gekommen.
Tekener sah, wie die Farbe der Säulen sich veränderte. Aus dem strahlenden Weiß bildete sich ein grünlich schimmernder Torbogen.
Ohne zu zögern, setzte er sich in Bewegung.
"Tek!" hörte er Kennon schreien.
Das war das letzte, was er von dieser Umgebung wahrnahm. Er wurde vom Torbogen des Transmitters verschluckt und durch das Nichts geschleudert.

*

Kennon stand einen Augenblick wie erstarrt da. Er konnte sich die Handlungsweise seines Partners nicht erklären. Unter normalen Umständen hätte Tekener gewartet, bis Kennon bei ihm gewesen wäre.
Kamitara spürte die Verwirrung des USO-Spezialisten.
"Ihr Freund läßt Sie im Stich!" sagte er gehässig. "Er denkt nur an seine eigene Sicherheit."
Für Kennon stand fest, daß Tekener noch immer hoffte, den Zellaktivator zu finden. Das Benehmen des Spielers war unverantwortlich, aber Kennon versuchte seinen Freund zu verstehen. Tekener war ein Mensch, der sehr am Leben hing. Er war zu realitätsverbunden, um sich mit dem Gedanken an den Tod anfreunden zu können. Es gab keine Philosophie, die Tekener das Ende seines Lebens erleichtert hätte. Deshalb mußte ein Zellaktivator für Tekener eine unermeßliche Bedeutung besitzen. Unter diesen Umständen war es zu verstehen, daß Tekener eigene Wege zu gehen versuchte.

Kennon packte Kamitara am Nacken.
"Los!" befahl er. "Wir gehen jetzt zurück."
Der Wissenschaftler verwünschte seinen Bezwinger. Er sah im Augenblick keine Chance, seine Freiheit zurückzugewinnen.
Die beiden ungleichen Wesen gingen durch den Transmitter. Hinter ihnen brach die Station endgültig auseinander.

*

Der innere Druck des Vulkans wurde so stark, daß er durch das Eigengewicht der pfropfenförmigen Station nicht mehr zurückgehalten werden konnte. Zunächst entstanden Risse in der meterdicken Bodenplatte, durch die Rauch und Magma in die unteren Räume der Station strömten. Dann verschaffte der Vulkan sich endgültig Luft.
In einer gigantischen Eruption schleuderte er die Überreste des phantastischen Gebäudes in die Höhe. Die Station zerbarst und sank in einem Trümmerregen in den Krater zurück. Das Meer rings um die Vulkaninsel schien zu kochen. Meterhohe Flutwellen wälzten sich in Richtung des nächsten Kontinents. Die riesigen Ringgebirge sanken in sich zusammen. Dichte Rauchwolken trieben in die Höhe. Glühendes Magma füllte den Krater und fand immer neue Wege ins Meer hinaus.
Die Insel begann im Meer zu versinken.
Die Fähigkeit, sich in einer vollkommen fremden Umgebung blitzschnell zu orientieren, hatte Tekener schon oft das Leben gerettet. Als er aus dem Transmitter in die Station über der Sumpflandschaft taumelte, war sein Leben nicht mehr in unmittelbarer Gefahr, aber es kam darauf an, daß er sich blitzschnell aus dieser Umgebung entfernte.
Er erkannte, daß er sich in einem Raum befand, der hoch über den Sümpfen lag. Eines der großen Fenster war geöffnet, davor befand sich eine Plattform, die offenbar als Start- und Landeplatz für Wesen mit Fluganzügen diente. Die Tatsache, daß das Fenster offenstand, bewies Tekener, daß die Plattform vor kurzer Zeit benutzt worden war. Für das Erkennen der Umgebung und für die richtige Einschätzung der Situation brauchte er nur ein paar Sekunden.
Sein geschultes Gehirn begriff, daß irgendwo innerhalb der Station Ausrüstungsgegenstände gelagert wurden, die ihm gestatten würden, diesen Raum über die Plattform zu verlassen. Vernünftigerweise würden die Erbauer dieser Anlage die Flugaggregate in der Nähe des Fensters untergebracht haben.
Während er darüber nachdachte, humpelte Tekener bereits mit

schmerzverzerrtem Gesicht auf das offene Fenster zu. Er riß die darunter liegenden Schränke auf, sah Schutzhelme, Anzüge, Waffen und andere Ausrüstungsgegenstände. Er riß einen Strahlenkarabiner heraus und legte ihn über die Schulter. Dann griff er nach einem Flugaggregat. Er schaltete es ein und glitt aus dem Fenster. Das Gerät besaß einen Antigravprojektor.
Über der Plattform hielt Tekener an und blickte in Richtung des Transmitters. Er ertappte sich bei dem Gedanken, daß es besser für ihn gewesen wäre, die Transmitteranlage mit ein paar gezielten Schüssen zu zerstören. Das hätte jede Verfolgung unmöglich gemacht. Kennon würde sich schon zu helfen wissen.
Doch dann verwarf Tekener diesen Gedanken. Wenn der Zufall es wollte, zerstörte er die Anlage gerade dann, wenn Kennon sich in den Transmitter begab. Auf diese Weise hätte er seinen Partner zum Tode verurteilt.
Tekener blickte über die Plattform und schwang sich über ihren Rand hinab. An den Außenmauern des riesigen Mastes flog er fast senkrecht nach unten. Dann umrundete er den Turm. Er flog in entgegengesetzter Richtung des offenen Fensters davon.
Der Sumpf erstreckte sich bis zum Horizont.
Tekener hielt sich dicht über dem Boden. Aus morastigen Löchern stiegen übelriechende Dämpfe hoch.
Der USO-Spezialist hielt nach einem Versteck Ausschau. Er hatte Schmerzen und war erschöpft.
Außerdem mußte er früher oder später das Flugaggregat ausschalten, wenn er nicht geortet werden wollte. Kennon würde ihn auf jeden Fall suchen. Spätestens wenn Kennon aus dem Transmitter kam und Tekener nicht in der Station vorfand, würde er die richtigen Schlüsse aus dem Verhalten des Spielers ziehen. Er würde erkennen, daß sein Partner sich im Besitz des Zellaktivators befand, der nach Ansicht aller Verantwortlichen einer geeigneten Persönlichkeit übergeben werden mußte.
Tekener lachte wild auf.
Er würde den Aktivator nicht mehr hergeben.

*

Kennon trat aus dem Transmitter. Kamitara wand sich stöhnend in seinen Händen.
"Er ist nicht da!" stellte der Biochemiker triumphierend fest. "Ich hoffe, daß er irgendwo im Hyperraum hängengeblieben ist."
Ohne zu antworten, deutete Kennon auf den offenen Schrank unter dem Fenster.

"Ah!" machte Kamitara enttäuscht. "Er hat darin herumgewühlt und vermutlich einen Antigravprojektor gefunden. Ich bin sicher, daß er sich auch mit Waffen ausgerüstet hat. Können Sie sich die Verhaltensweise Ihres Partners erklären?"
Kennon zog den Wissenschaftler mit ans Fenster und blickte hinaus. Seinen scharfen Augen entging keine Bewegung im Sumpf. Er konnte jedoch nichts erkennen. Als er jedoch seine Ortungsanlage einsetzte, empfing er schwache Impulse: Tekener war irgendwo im Sumpf unterwegs.
"Er will uns den Zellaktivator wegschnappen!" ereiferte sich Kamitara. "Warum unternehmen Sie nichts dagegen?"
Schweigend legte Kennon den Biochemiker auf den Boden und begann ihn zu fesseln. Die überall in der Station verteilten Roboter sahen teilnahmslos zu. Sie hatten keine bestimmten Befehle erhalten und würden nicht eingreifen.
Kennon schob seinem Gefangenen einen Knebel in den Mund, damit er nicht rufen konnte.
"Ich werde Sie jetzt allein hier zurücklassen", erklärte er. In Kamitaras Augen stand eine stumme Frage. Er hoffte noch immer auf den Gewinn des Zellaktivators und wollte wissen, was Kennon vorhatte.
Kennon zögerte.
Sollte er Kamitara unterrichten? Er entschied sich dagegen. Was jetzt noch zu tun war, ging nur Tekener und ihn etwas an.
[image]
8. *Kennon*

Ich stehe auf der Plattform und blicke auf die Sumpflandschaft hinab. Wünsche ich mir unbewußt, daß Tekener entkommt? Bei keinem anderen hätte ich unbewußt die Verfolgung hinausgezögert.
Die Impulse von Tekeners Flugaggregat sind inzwischen verstummt, ein sicherer Beweis, daß er ein Versteck gefunden und sich verkrochen hat.
Es ist sinnlos, wenn ich mir irgend etwas vormache: Tekener hat den Aktivator!
Ich kann die Impulse des zellerneuernden Gerätes seit einiger Zeit nicht mehr spüren. Wie ist es möglich, daß ausgerechnet Tekener den Aktivator fand? Es muß irgendwie mit der Katastrophe auf der Vulkaninsel zusammenhängen. Doch das ist im Augenblick bedeutungslos.
Tekener hat den Aktivator. Er muß ihn zurückgeben. Das Gerät ist nicht für meinen Partner bestimmt. Ichweiß genau, was der Spieler vorhat. Er will mehrere Tage in einem Versteck bleiben und sich dann steilen. Niemand kann ihm dann den Aktivator abnehmen, ohne ihn zum Tod zu verurteilen.

Wer den Aktivator acht Tage getragen hat und ihn dann verliert, wird in sechzig Stunden zum Greis und stirbt. Kein Verantwortlicher der USO, auch der harte Lordadmiral nicht, würde Tekener einem solchen Schicksal ausliefern. Darauf spekuliert der Spieler.
Von Anfang an hat er geplant, sich den Aktivator anzueignen. Ich habe es gewußt und nicht viel dagegen unternommen.
Wieder frage ich mich, ob ich Tekener unbewußt Erfolg wünsche. Ich überlege, was geschieht, wenn Tekener den Aktivator nicht für sich behalten kann. Er wird dann in knapp einhundert Jahren sterben. Das bedeutet, daß ich von diesem Zeltpunkt an ohne den bewährten Partner auskommen muß.
Natürlich werde ich bis dahin psychisch stabiler sein, aber ich bin mir darüber im klaren, daß Tek mehr für mich ist als nur ein Kampfgefährte; der sich bis heute durch große Zuverlässigkeit auszeichnete. Im Grunde genommen garantiert Tekener meine Existenz, er ist das beste Ventil für meine psychischen Schwierigkeiten.
Trotzdem werde ich ihn verfolgen.
Ich habe einen Auftrag auszuführen.
Noch einmal blicke ich ins Innere der Station. Dort liegt der KRATA gefesselt am Boden. Seine Rolle ist ausgespielt, er weiß vermutlich, daß er keine Chance mehr hat, in den Besitz des Zellaktivators zu kommen. Skrupellos hat der KRATA Menschen umbringen lassen, um in den Besitz des kostbaren Gerätes zu kommen. Trotzdem hat er verloren. Er ist ein gebrochener Mann. Wenn er Khaza jemals lebend verlassen sollte, wird man ihn in einer psychiatrischen Klinik behandeln. Sollte er von dort jemals entlassen werden, kann er nur noch ein bescheidenes bürgerliches Leben führen. Der Traum vom ewigen Leben wird ihn jedoch bis zu seinem Tod verfolgen. Davor kann ihn niemand bewahren.
Ich fliege los und schlage die Richtung ein, aus der die Impulse von Tekeners Flugaggregat zuletzt kamen.
Natürlich bin ich ihm in jeder Beziehung überlegen, daran ändert auch die Tatsache nichts, daß er jetzt wahrscheinlich eine Waffe bei sich hat. Bei allem, was auf dem Spiel steht: Tekener würde wahrscheinlich niemals auf mich schießen.
Er besitzt jedoch Waffen, die mir gefährlicher werden können als jeder Energiestrahler.
Tekener kennt mich genau. Er kann vorausahnen, was ich tun werde, kann die entsprechenden Gegenmaßnahmen treffen. Nicht nur das, Tekener weiß, daß ich schnell aus dem Gleichgewicht zu bringen bin. Er kennt meine Schwächen genau. Nur um den Zellaktivator zu retten, wird er sich

auf ein Psychoduell mit mir einlassen.
Das bedeutet, daß ich sehr vorsichtig und doch entschlossen vorgehen muß. Wenn ich ihn erst gefunden habe, darf ich keine Zeit verlieren. Jedes Zögern würde Tekener Gelegenheit zum Ausspielen eines Trumpfes geben. Ich muß ihn überrumpeln.
Das ist leicht gesagt, denn er wird mich früher sehen als ich ihn.
Er wird sehen, wie ich mich seinem Versteck nähere, und im entscheidenden Augenblick handeln.
Ich fliege langsam weiter. Meine Augen suchen die Sumpflandschaft unter mir ab. Es wird bald dunkel sein, doch das stört mich nicht. Während der Nacht bin ich Tekener sogar überlegen, denn ich kann auch in völliger Dunkelheit sehen.
Der Sumpf bietet zahllose Versteckmöglichkeiten. Überall gibt es Schlammlöcher, verwachsene Büsche und mit Wurzeln überzogene Inseln. Irgenwo unter mir kauert Tekener und erholt sich von seinen Strapazen. Er ist verwundet und braucht Nahrung. Trinkwasser findet er unter Umständen im Sumpf; sein Körper ist gegen die meisten bekannten Infektionskrankheiten immunisiert, so daß er ohne großes Risiko auch die trübe Brühe trinken kann, die sich dort unten in den Schlammlöchern sammelt.
Ich versuche, mich in Tekeners Lage zu versetzen. Wenn es mir gelingt, all seine Überlegungen genau mitzudenken, bin ich ihm in jeder Beziehung überlegen.
Er weiß, daß ich ihm folgen werde, denn er wird erkennen, daß mir sein Geheimnis nicht verborgen bleiben kann. Er ist Psychologe genug, um auch mein Zögern einplanen zu können. Nicht nur das: Tekener kennt den Grund meines Zögerns. Er weiß, daß er einen großen psychologischen Vorteil besitzt.
Deshalb wird er mich mit einer gewissen Gelassenheit erwarten. Vielleicht wird er sogar zu einem Trick greifen und vorgeben, daß er aufgeben will. Dann, wenn ich mich vollkommen sicher fühle, wird er erneut zu entkommen versuchen.
So würde ich vorgehen. Und ich kann mir vorstellen, daß ich seine Überlegungen genau nachempfunden habe.
Doch jetzt kommt der Haken bei der Sache.
Tekener weiß, daß ich in der Lage bin, seine Überlegungen nachzuempfinden. Er wird also etwas tun, womit ich nicht rechne, etwas völlig Unorthodoxes.
Entsprechend muß ich mich verhalten. Ich werde so tun, als wüßte ich genau, was er vorhat. Das wird ihn in seiner Sicherheit bestärken, denn er

wird glauben, daß er mich leicht überrumpeln kann. Doch wenn ich ihn erwischt habe, werde ich blitzschnell handeln und ihn paralysieren. Dann werde ich ihm den Zellaktivator abnehmen.
Allmählich wird es dunkel. Wenn meine Überlegung richtig ist, müßte Tekener noch vor Einbruch der Dunkelheit aus dem Versteck hervorkommen, denn er kann seinen Plan nur dann verwirklichen, wenn er mich noch sehen kann.
Doch es geschieht nichts. Im Sumpf bleibt alles ruhig.
Der Spieler bleibt in seinem Versteck.
Absichtlich geht er das Risiko ein, während der Nacht entdeckt zu werden.
Meine Augen suchen nach Infrarotquellen. Ich bin sicher, daß ich ihn früher oder später finden werde.

*

Die Wurzeln, die Tekener aus dem Boden riß, waren zäh und biegsam.
Obwohl seine Handflächen bluteten, arbeitete der Spieler verbissen weiter.
Die Wurzeln, die er gelöst hatte, flocht er zu einem großen Netz zusammen.
Eines dieser Gebilde war bereits fertiggestellt.
Immer wieder unterbrach Tekener seine Arbeit, um die Umgebung mit den Blicken abzusuchen. Er hatte nicht mehr viel Zeit. Bald würde es dunkel sein, dann war er Kennon hoffnungslos unterlegen.
Der Aktivator verlieh Tekener ungeahnte Kräfte. Unter normalen Umständen wäre er längst zusammengebrochen. Er spürte, daß die Impulse, die von dem Gerät ausgingen, seinen Körper durchströmten und halfen, alle Wunden schnell zu heilen. Auch die Müdigkeit war erträglich.
Als es fast dunkel war, hatte Tekener das zweite Wurzelnetz hergestellt.
Er band beide Netze an seine Füße. Vorsichtig bewegte er sich von der Wurzelinsel in den offenen Sumpf hinaus. Wie er erwartet hatte, sank er dank der Wurzeln an seinen Füßen nicht mehr tief ein. Die Netze waren so breit, daß sie einigermaßen Halt fanden. Bevor Tekeners Füße versanken, machte er bereits den nächsten Schritt.
Auf diese Weise kam er voran, ohne den verräterischen Antigravprojektor einschalten zu müssen. Dabei achtete er darauf, daß ihn sein Weg immer in der Nähe von Inseln vorbeiführte, denn da war der Boden halbwegs stabil.
Zweifellos hielt Kennon Ausschau nach seinem Versteck.
Tekener grinste. Wenn er die ganze Nacht marschierte, ohne von Kennon entdeckt zu werden, konnte er einen Vorsprung erringen, den Kennon nicht mehr einholen würde.
Innerhalb kurzer Zeit lernte Tekener seine primitiven Schuhe richtig zu

gebrauchen. Er kam jetzt schneller voran. Ein paarmal drohte er tiefer einzusinken, doch durch geschicktes Verlagern seines Körpergewichts konnte er sich jedesmal befreien, ohne den Antigravprojektor einsetzen zu müssen. Er ahnte, daß Kennon pausenlos ortete, deshalb wollte er das Flugaggregat nur im äußersten Notfall benutzen.
Er überlegte, was Kennon jetzt tun würde. Es fiel ihm nicht schwer, sich in die Gedanken des Gehirns zu versetzen. Zweifellos würde Kennon zunächst das Gebiet um die Station absuchen.
Es wurde dunkel. Tekener ging weiter, obwohl er kaum noch etwas sah. Jetzt mußte er sich völlig auf das Gefühl seiner Füße verlassen. Wenn der Untergrund zu weich wurde, änderte er die Richtung.
Ein paarmal verfing er sich in Wurzeln und stürzte zu Boden. Auch diese Zwischenfälle konnten ihn nicht aufhalten. Nach ein paar Stunden erreichte er eine große Insel, deren Boden sehr fest war. Er ruhte sich aus und ging dann weiter. Seine Verletzungen bereiteten ihm kaum noch Schwierigkeiten. Der Zellaktivator war ein wunderbares Gerät. Tekener umschloß es mit den Händen und preßte es.
"Nun, Ken!" flüsterte er in die Dunkelheit. "Wo bist du?" -

*

Mitten in der Nacht entdeckte Kennon die Spur seines Partners. Er stieß einen Ausruf der Bewunderung aus. Tekener hatte sein Versteck längst verlassen. Dazu hatte er jedoch nicht das Flugaggregat benutzt, sondern ein Paar in aller Hast hergestellte Wurzelsohlen. Die Spur strahlte nur noch schwache Infrarotimpulse aus, ein sicherer Beweis, daß Tekener schon vor langer Zeit hier vorgekommen war.
Kennon folgte der Spur ohne besondere Eile. Jetzt, da er sie gefunden hatte, würde er Tekener früher oder später einholen.
Der Gedanke an ein Zusammentreffen war nicht erfreulich.
Kennon befürchtete, daß das Abenteuer auf Khaza gleichzeitig das Ende seiner langjährigen Freundschaft mit Tekener sein würde. Er hatte jedoch keine ändere Wahl, als die Verfolgung fortzusetzen. Tekener hätte an seiner Stelle nicht anders gehandelt.
Bisher hatte Kennon immer geglaubt, alles über Tekener zu wissen. Er kannte sogar den Inhalt des der USO vorliegenden Psychogramms von Tekener.
In Gedanken versunken flog Kennon weiter.
Gegen Morgen wurde die Spur immer deutlicher. Kennon wußte, daß er seinen Freund eingeholt haben würde, bevor die Sonne aufging.

*

Obwohl er immer besser vorankam, war Ronald Tekener froh, als er das Ende des Sumpfes erreichte. Es war noch immer vollkommen dunkel, so daß er nicht sehen konnte, wie das Land vor ihm aussah. Er wurde sich bewußt, daß er noch nicht einmal wußte, auf welchem Kontinent des Planeten er sich befand. Wahrscheinlich lag der ausgedehnte Sumpf, aus dem er entkommen war, in dem unerforschten Nordkontinent Cunzortha. Alles, was Tekener bisher über diesen Kontinent gehört hatte, ließ ihn Gefahren aller Art befürchten.
Er zog die Strahlenwaffe von der Schulter und entsicherte sie. Vorsichtig bewegte er sich durch die Dunkelheit. Er dachte kaum noch an Kennon, denn er war sicher, daß er seinen Freund-abgeschüttelt hatte.
Das gleichmäßige Pochen des Zellaktivators war fast schon zur Gewohnheit geworden. Das Gefühl, ein solches Gerät zu besitzen, erfüllte Tekener mit tiefer Zufriedenheit.
Allmählich begann er zu begreifen, daß er seinen Besitz einem wunderbaren Ereignis verdankte. Er vermutete, daß der Aktivator einen Sensor besaß, der ihn vor Katastrophen schützen sollte. Vermutlich war das Gerät nur aus seinem Versteck gekommen, weil der Untergang der Station unmittelbar bevorgestanden hatte.
Tekener stieß gegen einen Stein und stürzte vornüber. Er ließ die Waffe los und fing den Sturz mit den Händen ab. Fluchend richtete er sich wieder auf. Er mußte vorsichtiger sein.
Von diesem Augenblick an erhöhte er seine Aufmerksamkeit.
Nach einer Weile blieb er stehen und hob den Kopf. Seine Nase nahm einen
[image]Geruch auf, der ihm nicht unbekannt war.
Den Geruch von Zoon!
Tekener ging weiter.
Der Geruch wurde immer durchdringender. Wenig später hörte Tekener den Lärm einiger großer Vögel. Sie mußten sich in seiner unmittelbaren Nähe aufhalten.
Es war möglich, daß es wilde Tiere waren, die ihn sofort angreifen würden, wenn er näher an sie herankam. Wahrscheinlicher war jedoch, daß es sich um dressierte Vögel handelte, die sich in ihren Unterkünften nahe einer Siedlung aufhielten.
Mit schußbereiter Waffe ging Tekener weiter.
In diesem Augenblick wurde die Nacht vom Blitz einer Explosion erhellt.

Die grelle Helligkeit dauerte nur den Bruchteil einer Sekunde, genügte aber, um Tekener die Umrisse einer ZoonFarm erkennen zu lassen.
Dem Lichtblitz folgte langanhaltender Donner, in den sich das Geschrei der in Panik geratenen Tiere mischte.
Tekener blieb wie erstarrt stehen.
Er begriff, daß die Station im Sumpf in die Luft geflogen war.

*

Zur gleichen Zeit war Kennon noch zweieinhalb Meilen von der Zoon-Farm entfernt. Auch er hielt an, als die gewaltige Explosion erfolgte.
Er fragte sich, was die Katastrophe ausgelöst haben konnte. Sollte es, dem KRATA gelungen sein, sich von seinen Fesseln zu befreien und eine Selbstvernichtungsschaltung zu betätigen?
Es war denkbar, daß Kamitara auf seine letzte Unterkunft verzichtete, um seinen Tod vortäuschen zu können. Kennon brauchte nicht zu der Katastrophenstelle zurückzukehren, um zu wissen, daß von dem Gebilde im Sumpf nichts mehr übrig war.
Die Frage war nur, ob KRATA die Explosion überlebt hatte.
Kennon zögerte.
Sollte er jetzt nach dem Wissenschaftler suchen oder die Verfolgung Tekeners fortsetzen?
Er hielt es für wahrscheinlich, daß der KRATA umgekommen war. Die Katastrophe hing wahrscheinlich mit dem Ende der Vulkaninsel zusammen. Die Transmitterverbindung zur zweiten Station war nach der Ankunft der drei Männer nicht unterbunden worden. Es war denkbar, daß ein Überschlagblitz das Gebäude im Sumpf vernichtet hatte. Bei unvorsichtiger Schaltung von Transmittern kam es immer wieder zu Zwischenfällen.
Es wurde wieder still, nur die Geräusche des Sumpfes waren noch zu hören. "Tekener!" sagte Kennon laut.
Damit war die Entscheidung gefallen.
Der Mann mit dem Robotkörper folgte der Spur im Sumpf. Wenig später erreichte
er das Ufer. Tekener mußte noch in der Nähe sein. Auf dem harten Boden waren die Infrarotspuren schwer zu entdecken.
Kennon sah einige primitive Gebäude und Stallungen. Unmittelbar neben dem Sumpf lag eine Zoon-Farm. Es war jedoch kein einziger Vogel zu sehen. Auf der anderen Seite der Farm rannten ein paar verwirrte Kratamonen von Gebäude zu Gebäude.

Kennon konnte sich ausrechnen, was geschehen war.
Die Explosion hatte die Zoon wild gemacht. Bevor die Kratamonen reagiert hatten, waren ihre Vögel ausgebrochen.
Kennon landete und folgte Tekeners Spur.
Sie endete unmittelbar vor dem Farmgelände.
Irritiert blieb der USO-Spezialist stehen.
Hatte Tekener seinen Antigravprojektor benutzt? Das war unwahrscheinlich, denn dann hätte Kennon die Impulse des Gerätes orten müssen.
Kennon starrte auf den Boden. Er sah ein Gewirr von Infrarotspuren. Tekener konnte sie nicht allein verursacht haben. Wahrscheinlicher war, daß sie von Zoon stammten.
Für Kennon stand damit fest, daß Tekener entkommen war. Der Spieler hatte die Gunst des Zufalls genutzt. Es gab kaum noch Zweifel, daß er seine Fähigkeiten als Bomberpilot dazu benutzt hatte, mit einem Zoon zu entkommen.

9. *Tekener*

Die Zoon rennen aufgeregt durcheinander. Die Tiere haben jede Übersich verloren. Am Rande der Farm höre ich Kratamonen schreien. Sie entzünden Fackeln, so daß ich Einzelheiten erkennen kann. Die Vögel gebärden sich wie verrückt. Die meisten von ihnen sind durch den Explosionsblitz geblendet. Ein paar prallen gegen Zäune und Gebäude. Andere fliegen hoch und stürzen sofort wieder ab.
Immer mehr Fackeln werden entzündet, aber die Züchter wissen offenbar nicht, wie sie der Lage Herr werden sollen. Sie sind nicht weniger verstört als die Tiere. Im ungewissen Licht sehe ich einen jungen Zoon auf mich zukommen. Trotz seiner Jugend sind bereits Sattelnarben auf seinem Rücken zu sehen.
Ich schreie ihm einen lauten Befehl zu. Zu meiner Überraschung reagiert das Tier. Es fährt herum und kommt auf mich zu.
Das ist meine Chance.
Ich rufe dem Zoon ein paar beruhigende Worte zu. Es hat keinen Sinn, jetzt noch lange zu überlegen. Entschlossen schwinge ich mich auf den Rücken des Tieres. Dann schreie ich einen Befehl. Der Zoon bewegt sich unruhig. Er ist übernervös.
Ohne den Sattel ist ein Zoon kaum zu dirigieren, besonders dann nicht, wenn er sich so nervös verhält wie dieser junge Vogel. Doch durch ermunternde Zurufe bringe ich ihn dazu, vom Boden abzuheben. Ich bin

mir darüber im klaren, daß ich die Richtung nicht bestimmen kann, denn die Zügel fehlen ebenfalls.
Das Tier fliegt dicht über die Farm dahin. Unter mir flackern die Fackeln im Wind. Die Kratamonen helfen einem abgestürzten Vogel wieder auf die Beine.
Hoffentlich kommt das Tier nicht auf die Idee, wieder zur Farm zurückzufliegen, wenn es sich endgültig beruhigt hat.
"Gerka!" schreie ich ermunternd. "Gerka! Gerka!"
Das scheint den Zoon anzuspornen. Er hat zweifellos bereits eine gute Ausbildung hinter sich. Hinter mir verblassen die Lichter. Wir fliegen jetzt in fast völliger Dunkelheit. Das Tier kann sich jedoch gut orientieren.
Ich bin gespannt, wohin es mich bringen wird. Auf jeden Fall aus der Nähe Sinclair M. Kennons.

10. *Kennon*

Ich habe eine Niederlage erlitten. Es besteht die Gefahr, daß Atlan mir nicht glauben wird, wenn ich ihm berichte, daß Tekener mir ohne mein Dazutun entkommen ist. Bei der USO wird der Verdacht auftauchen, daß ich meinen Partner gedeckt habe.
Was soll ich jetzt tun?
Tekener zu suchen, ist völlig sinnlos. Seit der Aktivator an seiner Brust hängt, sendet das Gerät keine Impulse mehr aus, so daß ich es nicht orten kann.
Für mich ist es gleichgültig, was ich tue.
Ich betätige mein körpereigenes Funkgerät und rufe Big Ben Special.
Die Antwort kommt wenige Augenblicke später. Der Siganese hält sich auf einem anderen Kontinent auf. Er wird dort bleiben, bis ein Schiff der USO im System von Ratos-Ebor auftaucht. Ich rechne mit der Ankunft eines Schiffes in drei oder vier Tagen. In Anbetracht der Wichtigkeit unserer Mission dürfte Atlan persönlich auf Khaza ankommen. Ich werde ihm berichten, daß der KRATA mit großer Wahrscheinlichkeit den Tod gefunden hat. Außerdem werde ich ihm sagen, daß einer seiner ausgesandten Spezialisten den Zellaktivator gefunden hat, ihn aber für sich behalten möchte.

*

In den nächsten vier Tagen suchte Kennon in aller Heimlichkeit den gesamten Kontinent nach Tekener ab.

Die Versteckmöglichkeiten waren nicht zu zählen. Kennon kehrte zur Küste zurück, suchte sich eine bequeme Höhle und wartete.
Am Nachmittag des fünften Tages empfing er eine verschlüsselte Funkbotschaft. Sie war so stark, daß sie nicht von Big Ben Specials kleinem Gerät kommen konnte.
Kennon trat aus der Höhle. Die Sonne stand tief über dem Meer. In der Nacht war ein Sturmtief vorbeigezogen und hatte das Wasser aufgewühlt.
Der Mann mit dem Robotkörper strahlte einen offenen Funkspruch ab.
Jetzt, da der KRATA tot war, bedeutete das keine Gefahr mehr.
Er meldete seine Position an das USO-Schiff, das in das Ratos-EborSystem eingeflogen war.
Die Antwort kam sofort.
Atlan meldete sich persönlich.
"Hallo, Kennon! Wir sind gekommen, weil wir keine Verbindung mehr mit der UK-Vierundneunzig bekamen. Was ist geschehen?"
"Das Schiff existiert nicht mehr", berichtete Kennon. "Ich befürchte, daß alle Besatzungsmitglieder umgekommen sind."
"Wie konnte das geschehen?"
"Der KRATA rechnete mit einem Eingreifen der USO. Er hatte zahlreiche Sicherheitsmaßnahmen getroffen. Unter anderem besaß er einen Sonnensatelliten, der unser Schiff zerstörte." Als Atlan nicht antwortete, fügte Kehnon hinzu: "Jetzt ist der
[image]KRATA tot. Ich habe sein Ende zwar nicht miterlebt, aber gesehen, daß die Station, in der ich ihn gefesselt zurückgelassen habe, in die Luft geflogen ist."
"Haben Sie den Aktivator?" fragte Atlan weiter.
"Tek hat ihn", erwiderte Kennon zögernd.
"Wo ist da der Unterschied?"
"Es ist vielleicht besser, wenn Sie mit einem Beiboot landen", meinte Kennon.
"Ich werde Ihnen alles erklären."
"Stimmt etwas nicht?"
Kennon, der vermeiden wollte, daß die gesamte Besatzung des eingetroffenen USO-Schiffes die Wahrheit erfuhr, wich erneut aus.
"Einige unerfreuliche Dinge sind geschehen."
Jetzt verstand der Arkonide.
"Bleiben Sie, wo Sie sind. Wir werden Sie holen."
"Kümmern Sie sich bitte auch um Big Ben Special", sagte Kennon. "Er ist nicht bei mir, sondern hält sich auf einem anderen Kontinent auf. Sie können mit ihm in Funkverbindung treten."

Damit war das Gespräch vorläufig zu Ende.
Da war der Chef der USO. Er kam, um sich davon zu überzeugen, ob drei seiner bewährten Spezialisten einen Auftrag ausgeführt hatten.
Doch einer der drei Spezialisten war verschwunden.
Kennon ahnte, daß Atlan das nicht hinnehmen konnte.
Es war denkbar, daß Tekener sein elgenes Todesurteil gesprochen hatte.
Kennon begann sich Sorgen um seinen Partner zu machen. Er überlegte, ob es keine Möglichkeit gab, eine plausible Geschichte zu erfinden. Doch dazu war es schon zu spät. Er hatte dem Arkoniden gegenüber bereits erwähnt, daß Tekener im Besitz des Zellaktivators war.
Kennon konnte bestenfalls noch um Verständnis für Tekener bitten.
Dabei, gestand er sich, konnte er die Handlungsweise seines Freundes selbst nicht verstehen.
Er war so in seine Überlegungen vertieft, daß er den ankommenden Gleiter erst
sah, als er fast gelandet war.
Atlan kam allein!
Kennon ging auf die Maschine zu und winkte. Die kleine Schleuse öffnete sich.
Atlan kletterte hinaus.
Er begrüßte den Kriminalisten.
"Sie brauchen sich keine Sorgen um Big Ben zu machen", sagte er zu Kennon.
"Der Siganese wird inzwischen von einem anderen Beiboot abgeholt."
Er blickte sich um.
"Wo ist Tekener?" Seine Blicke fanden die Höhle im Hintergrund. Er ging darauf zu. "Wahrscheinlich schläft er. Das würde ihm ähnlich sehen. Auf jeden Fall kann ich Ihnen dazu gratulieren, daß Sie den KRATA ausgeschaltet haben."
Er unterbrach sich, denn Kennons Schweigen machte ihn stutzig.
"Was ist? Wollen Sie mir nicht endlich erklären, was Sie bedrückt?"
"Es geht um Tek. Er ist nicht hier."
"Was?" entfuhr es Atlan. "Ist er verschwunden? Wir werden sofort eine Suchaktion starten. Vielleicht braucht Tekener Hilfe."
Kennon merkte, daß der Arkonide ihn noch immer nicht verstand. Atlan konnte sich offenbar nicht vorstellen, was tatsächlich passiert war.
"Ronald hat offenbar die Nerven verloren, Lordadmiral. Er hat sich den Aktivator angeeignet und ist damit verschwunden. Ich habe seine Spur verloren."
"Es liegt an dem Aktivator", versuchte er zu erklären. "Ich nehme an, daß

es wie ein Rausch über ihn gekommen ist."
"Wann hat er das Gerät bekommen?" fragte Atlan ruhig.
"Vor fünf Tagen", sagte Kennon.
"Und Sie haben ihn während dieser Zeit nicht finden können?"
"Nein, Lordadmiral. Ich habe den gesamten Kontinent abgesucht."
"Sie werden darüber noch einen detaillierten Bericht abzugeben haben, Kennon."
"Darüber bin ich mir im klaren."
Atlans Stimme wurde etwas versöhnlicher.
"Wenn Tekener den Zellaktivator seit fünf Tagen besitzt, dauert es nur noch zwei Tage, bis das Gerät endgültig auf seine Individualimpulse abgestimmt ist. Dann wird er sterben, wenn ihm jemand den Aktivator abnimmt."
"Ich weiß."
"Sie sympathisieren mit ihm?"
"Ich weiß es nicht", gestand Kennon. "Seine Verhaltensweise ist verwerflich. Ich habe kein Verständnis dafür. Unbewußt habe ich mich jedoch mit allem abgefunden."
"Niemand hört uns zu", meinte Atlan. "Wir können ganz vertraulich miteinander reden. Haben Sie ihn absichtlich entkommen lassen?"
"Nein!" Kennons Entrüstung war nicht gespielt. "Ich habe ihn durch einen Sumpf verfolgt. Als ich ihn fast eingeholt hatte, kam ihm der Zufall zu Hilfe."
Der Mann mit dem Robotkörper schilderte in allen Einzelheiten, was geschehen war. Atlan hörte schweigend zu.
Schließlich sagte er.
"Das hört sich logisch an. Was würden Sie an meiner Stelle tun, Kennon?"
"Eine schwere Frage."
"Was würden Sie tun?"
Darauf wußte Kennon keine Antwort.
"Ich kann mehrere Schiffe in dieses System beordern und Tekener von den Besatzungen suchen lassen. Vielleicht hätten ein paar tausend Männer Erfolg, auch wenn ihnen nach ihrer Ankunft wahrscheinlich nur noch ein paar Stunden Zeit blieben. Vielleicht stellt Rhodan mir sogar einen Mutanten zur Verfügung, obwohl ich mir davon nicht viel verspreche. Tekener ist mentalstabilisiert und kennt so ziemlich alle Tricks." Atlan schüttelte den Kopf. "Ich glaube nicht, daß eine organisierte Suche Erfolg hätte. Die Zeit ist zu knapp. Wenn ich den Aktivator haben will, muß ich ihn Tekener abnehmen, wenn er nach Ablauf der Sicherheitsfrist auftauchen sollte."

"Glauben Sie, daß Tekener nach sieben Tagen zurückkommen wird?"
"Ich nehme es an!" erwiderte Kennon.
Atlan wandte sich dem Gleiter zu.
"Ich werde einen Funkspruch absetzen", kündigte er an. "Sie und ich werden die nächsten Tage damit zubringen, Tekener zu suchen. Vielleicht haben wir Glück und schaffen es noch rechtzeitig."
Kennon nickte, aber er glaubte nicht an einen Erfolg.
"Während dieser zwei Tage werde ich viel Zeit zum Nachdenken haben." Atlan kletterte in den Gleiter. "Ich werde eine Entscheidung treffen müssen."

## 11. *Tekener*

Noch ein Tag!
Ich verlasse meinen Unterschlupf in dem kleinen Tal südlich des großen Urwalds und bewege mich vorsichtig auf den Bach zu, der das Tal durchschneidet. In den letzten Tagen habe ich mich verändert. Meine Verletzungen sind völlig ausgeheilt. Ich fühle mich in einer ausgezeichneten körperlichen Verfassung. Niemals zuvor in meinem Leben ging es mir so gut.
Ich weiß, daß ich das alles dem Zellaktivator verdanke, der längst zu einem festen Bestandteil meines Körpers geworden ist.
Am Bachufer bleibe ich stehen.
Nachdem ich die Umgebung beobachtet habe, beuge ich mich nieder, um das klare Wasser zu trinken. In den letzten Tagen habe ich kaum etwas gegessen. Trotzdem geht es mir gut. Auch mein Schlafbedürfnis ist stark reduziert. Der Zellaktivator reaktiviert meinen Körper. Meine Sinnesorgane funktionieren besser als jemals zuvor. Gehör, Geruch und Geschmack-alles ist viel intensiver geworden.
Ich bin glücklich.
Manchmal träume ich davon, auf Khaza zu bleiben. Doch das Leben auf dieser Welt würde mich nicht befriedigen. Ich muß zurück in den Weltraum, muß andere Planeten besuchen und Kontakt zu vielen Wesen unserer Galaxis haben. Das war schon immer mein Ziel—und daran hat sich, auch durch den Zellaktivator nichts geändert.
Sicher hält Kennon sich noch auf dieser Welt auf. Vermutlich hat er inzwischen sogar Verstärkung bekommen. Es ist denkbar, daß Hunderte von USOSpezialisten nach mir suchen.
Wieder einmal öffne ich meinen Umhang, um den Zellaktivator zu betrachten.

Ich beginne zu experimentieren. Mit beiden Händen ziehe ich die Schnur, an der der Aktivator hängt, über den Hals. Dann lege ich den Aktivator neben mich. Sofort werde ich von einer spürbaren Unruhe befallen. Andere Erscheinungen wie Müdigkeit und Schwäche stellen sich nicht sofort ein, das wird sicher ein paar Stunden dauern. Ich weiß, daß ich bereits völlig von diesem Gerät abhängig bin, auch wenn die Frist noch nicht endgültig vorüber ist. Müßte ich den Aktivator jetzt zurückgeben, würde ich mit Sicherheit schwer erkranken. Und ab morgen werde ich sterben, wenn man mir meinen kostbaren Besitz abnimmt.
Ich werde zur galaktischen Zivilisation zurückkehren.
Auch Atlan hat nicht das Recht, mir den Aktivator abzunehmen.
Sagte nicht ER in seiner Botschaft, daß jeder, der einen Aktivator findet, ihn behalten kann?
Das gilt auch für mich, obwohl ich als USO-Spezialist meiner Organisation gegenüber verpflichtet bin.
Ich lege das Gerät wieder um. Sofort schwindet meine innere Unruhe. Ich verschließe meinen Umhang.
Es heißt, daß einige Zellaktivatorträger übervorsichtig geworden wären. Sie wollten keinen gewaltsamen Tod riskieren. Ich halte das für ein Gerücht. Mit oder ohne Zellaktivator—Ronald Tekener wird immer bereit sein, ein Risiko einzugehen, wenn es gilt, ein bestimmtes Ziel zu erreichen.
Aber alle diese Gedanken sind sinnlos.
Alles hängt zunächst einmal davon ab, wie Atlan sich entscheiden wird. Ich muß damit rechnen, daß er mich zum Tode verurteilt, indem er mir den Aktivator abnimmt.
Denn nicht ich, sondern andere haben das Vorrecht der Unsterblichkeit. Ein paar Auserwählte, die für die Menschheit wichtig sind.
ich stoße eine Verwünschung aus.
Schließlich bin ich nicht weniger wert als die anderen. Vor dem Gesetz, das sich die Menschheit selbst gegeben hat, sind alle intelligenten Wesen gleich. Es dürfen keine Unterschiede gemacht werden.
Graue Theorie!
Man braucht nur mit offenen Augen durch die Galaxis zu reisen, um zu beobachten, daß dieses Gesetz stündlich tausendfach gebrochen wird.

*

Der Gleiter landete auf einer Lichtung mitten im Urwald. Kennon ließ sich langsam zum Landeplatz hinabsinken und wartete, daß Atlan das Fahrzeug verlassen würde.

Die Schleuse öffnete sich, Atlan streckte den Kopf heraus und nickte ihm zu.
"Die Zeit ist um!"
"Ja", bestätigte Kennon. "Wenn Tek nicht inzwischen eines gewaltsamen Todes gestorben ist, hat sich der Aktivator auf ihn eingestimmt."
Atlan kam aus der Schleuse und ließ sich auf der kleinen Gangway nieder. "Ich habe nicht damit gerechnet, daß wir ihn finden", gab er zu. "Trotzdem bin ich enttäuscht."
"Wollen Sie die Suche fortsetzen?"
Der Arkonide schüttelte den Kopf.
"Wir werden einen Tag warten, ob Tekener sich stellt. Sollte er dann kein Lebenszeichen von sich gegeben haben, werden wir Khaza verlassen"
"Das kann bedeuten, daß Tekener Jahrzehnte oder sogar Jahrhunderte auf dieser Welt zubringen muß", sagte Kennon bestürzt.
Er erhielt keine Antwort.
Tek hat sein Spiel gewonnen! dachte Kennon. Er konnte sich noch immer nicht mit dem Gedanken abfinden, daß sein Partner ein Unsterblicher war. Kennon glaubte nicht mehr daran, da ß der Arkonide den Aktivator in Anspruch nehmen würde, wenn Tekener auftauchen sollte.
"Tekener ist ein gerissener Fuchs", sagte Atlan nach einiger Zeit. "Außerdem ist er ein hartgesottener Bursche. Ich habe seine Loyalität gegenüber der USO noch niemals angezweifelt. Das war sicher ein Fehler, der sich nun gerächt hat. Tekener stellte seine persönlichen Interessen über die der Organisation. Im Grunde genommen ist er ein Deserteur."
"Ein hartes Wort!" rief Kennon schokkiert aus. "Sie werden ihn doch nicht als Deserteur festnehmen und bestrafen lassen?"
"Ich muß warten, ob er zurückkommt", entgegnete Atlan. "Dann werde ich mir anhören, was er zu sagen hat."
"Das wird nicht mehr lange dauern", verkündete das Gehirn. "Ich habe soeben Impulse geortet, die von einem Flugaggregat stammen. Das bedeutet, daß Tekener wieder unterwegs ist."
Der Arkonide stand auf.
"Nehmen Sie Kontakt mit ihm auf!" befahl er. "Und bringen Sie ihn hierher."

*

Drei Männer standen auf der kleinen Lichtung mitten im Dschungel.
Einer von ihnen lebte seit über zehntausend Jahren und galt als einer der erfahrensten Raumfahrer der Galaxis. Er hatte als Imperator über das

arkonidische Volk geherrscht und besaß das Vorrecht der Unsterblichkeit.
Der zweite Mann verdankte sein Leben den Fähigkeiten von Biochirurgen und Kybernetikern. Nur sein Gehirn, die zentrale Stelle eines jeden menschlichen Körpers, war nach einem Unfall gerettet worden. Der Körper des Mannes war eine einmalige Robotkonstruktion. Über die Lebenserwartung des Gehirns stritten sich die Wissenschaftler noch immer, aber sie waren zumindest darin einig, daß es noch mindestens tausend Jahre leben konnte.
Der dritte Mann war ein Spieler, ein Hasardeur und Glücksritter. Er war ein Mann, der sich eigene Gesetze gemacht hatte. Und er war ein Dieb.
Der erste Mann sagte:
"Ich bin enttäuscht, aber wenn ich richtig nachdenke, verstehe ich, daß Sie so handeln mußten. Es entspricht Ihrer Mentalität. Ich werde Ihnen den Zellaktivator nicht abnehmen lassen. Über das Ausmaß Ihrer Bestrafung muß ich noch nachdenken."
Der zweite Mann sagte:
"Ich weiß nicht, ob wir Freunde bleiben können, Tek."
Der dritte Mann schwieg. Sein narbiges Gesicht verzog sich zu einem Lächeln.
Der zweite Mann sagte:
"Ich muß mich noch damit abfinden. Das wird einige Zeit dauern. Vielleicht
sollten wir uns einige Zeit trennen. Was hältst du davon, Tek?"
"Ich verstehe dich", sagte der dritte Mann.
Der Imperator, das Gehirn mit dem Robotkörper und der Dieb sahen sich an. Es gab nicht mehr viel zu sagen. Entscheidungen waren getroffen und akzeptiert worden. Menschen hatten menschliche Handlungen vollzogen.
Doch bevor sich die drei Männer trennten, sagte der erste Mann:
"Sie sind jetzt glücklich, Tekener. Bald jedoch werden Sie erkennen, daß ein Zellaktivator eine Last sein kann. Ihre Freunde werden sterben, aber Sie werden weiterleben. Die Umgebung wird sich verändern, und Sie werden Mühe haben, alle Entwicklungen zu verstehen. Auch das sollten Sie schnell begreifen, denn auch das gehört zum Vorrecht der Unsterblichkeit."

**ENDE**

[image]